

Gerd SIMON

unter Mitwirkung von

Anastasia Antipova, Helga Berger,

Christine Efferenn, CHC Geiselhart, GÜNTHER Rudolf

Friede HERMANN, Jürgen JONAS,

Zdravko Kučinar, Stephan Maile,

Thomas Miller, Gabriele Scheiner, Birgit Schuler

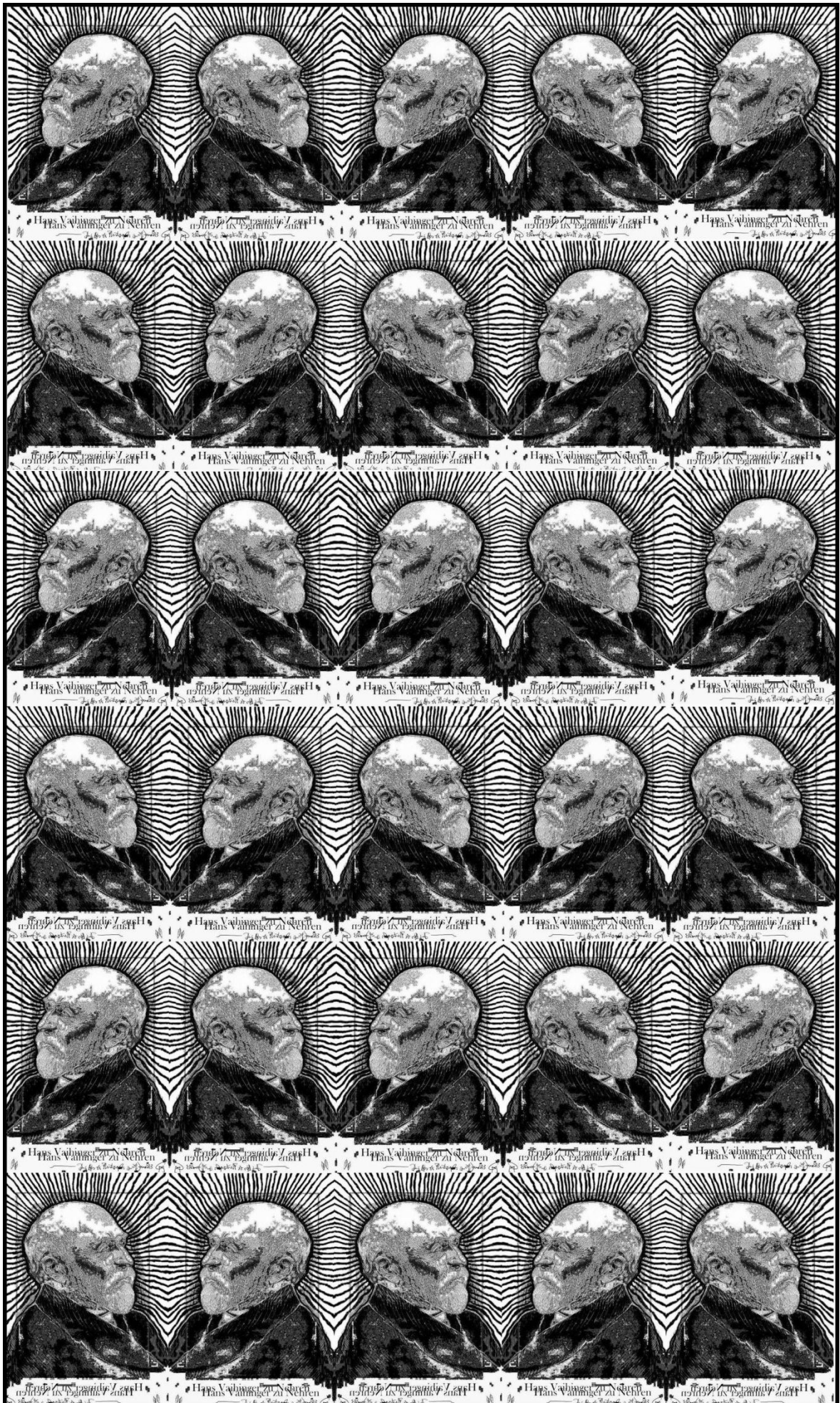
Ein Weltphilosoph aus dem Steinlachtal

von dem Deutschland nach seinem Tode lange Zeit nichts wissen wollte



Katalog zur Nehrener Vaihinger-Ausstellung 2022-2023

Dritte Auflage



Das Gemälde auf dem Cover und
die digitale Serigraphien (hinteren Umschlaginnenseite): CHC Geiselhart

Alle Rechte vorbehalten. Dieser Katalog oder Teile davon dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden.

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Kreissparkasse Tübingen

© Kugelberg Verlag 2020

Goethestr. 34

D-89547 Gerstetten

info@kugelbergverlag.de

Herstellung: Digitaldruck Leibi.de, Neu-Ulm

1. Auflage

ISBN 978-3-945893-16-6

Gerd SIMON

unter Mitwirkung von

Anastasia Antipova, Helga Berger,

Christine Efferenn, CHC Geiselhart, GÜNTHER Rudolf

Friede HERMANN, Jürgen JONAS,

Zdravko Kučinar, Stephan Maile,

Thomas Miller, Gabriele Scheiner, Birgit Schuler

Ein Weltphilosoph aus dem Steinlachtal

von dem Deutschland nach seinem Tode lange Zeit nichts wissen wollte

Katalog zur Nehrener Vaihinger-Ausstellung 2022-23

Dritte Auflage

Nehren

Zur Erläuterung

Die für den Februar 2020 geplante Vaihinger-Ausstellung wurde wegen der damals in Deutschland erstmals auftretenden Corona-Pandemie mehrfach verschoben, zuletzt auf den 25. September 2022, den 170. Geburtstag des Jubilars. Die Grußworte erscheinen separat auf der Homepage der Gemeinde Nehren:

<https://www.nehren.de>

Ein Video mit einer Einführung in Vaihingers Fiktionsphilosophie findet sich ebenda unter:

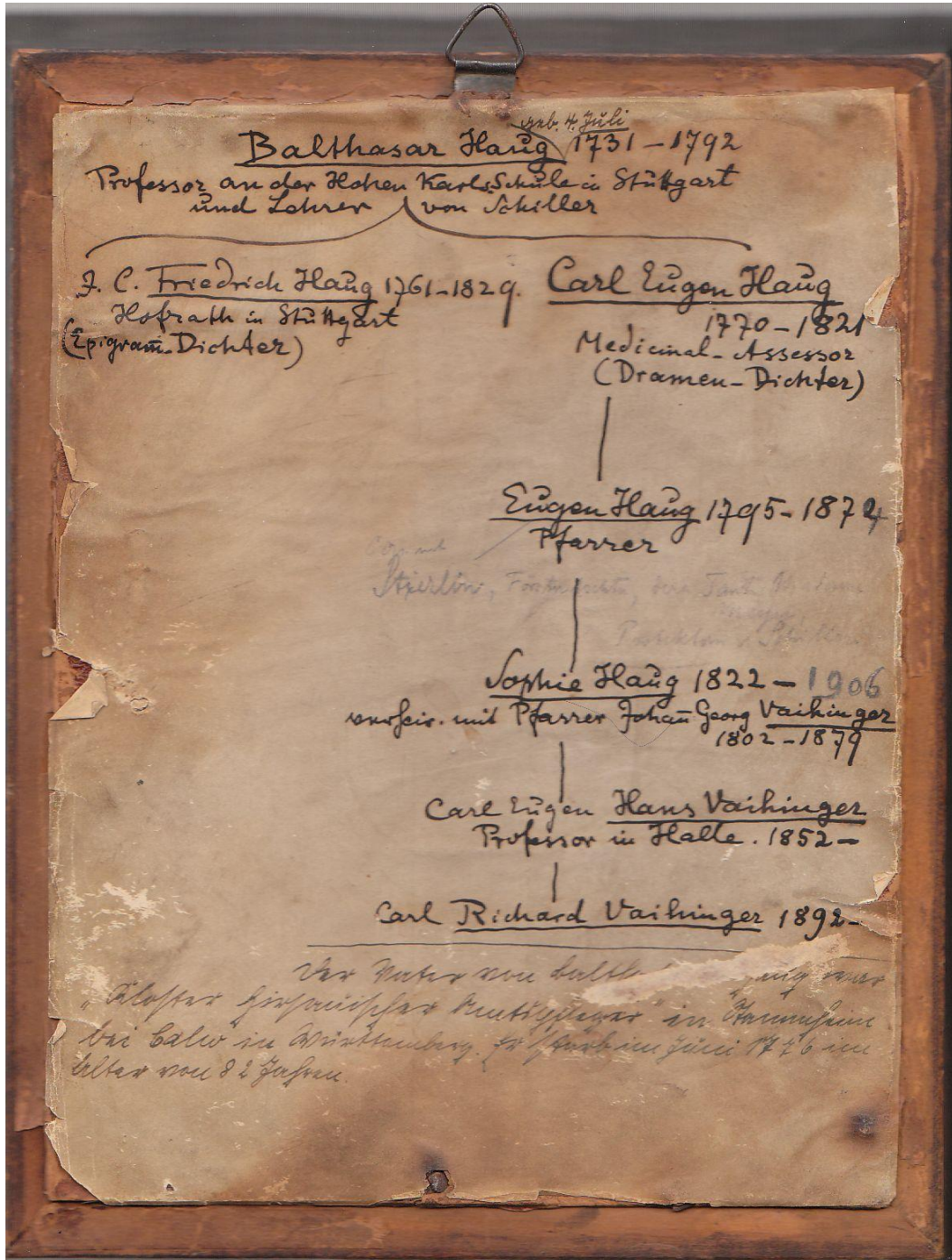
<https://www.nehren.de/de/gemeinde/hans-vaihinger>

Vorfahren Hans Vaihingers



Balthasar Haug, Ururgroßvater von Vaihinger, Schillers Lehrer

Abbildung eines Sticks von Johann Gottfried Stecher zwischen 1776 und 1790 entstanden



Rückseite der Abbildung **Haug**, deutlich später entstanden, mit Eintragungen dreier Hände

Transkript

Stammbaum Vaihingers

(nur der seiner Mutter; nach 1892, hsl auf der Rückseite des Stichts mit der Abbildung seines Urgroßvaters Balthasar Haug)

Balthasar Haug geb 4. Juli 1731-1792 – Professor an der Hohen Karls-Schule in Stuttgart und Lehrer von Schiller

[2 Söhne]

J. C. Friedrich Haug 1761-1829. Hofrath in Stuttgart (Epigrammen-Dichter) [Schillers Freund]

Carl Eugen Haug 1770-1821 Medizinal-Assessor (Dramen-Dichter) [Urgroßvater von Vai]

Eugen Haug 1795-1872 Pfarrer [Großvater von Vai]

Sophie Haug 1822-1906 verheir[atet] mit Pfarrer Johann Georg Vaihinger 1802-1879 [Eltern von Vai]

Carl Eugen Hans Vaihinger 1852-1933

Carl Richard Vaihinger *1892-[†unbekannt]

[Sohn Vaihingers]

[noch späterer Zusatz] **Der Vater von Balthasar Haug war Kloster Hirsauer Amtspfleger in Stammheim bei Calw in Württemberg. Er starb im Juni 1776 im Alter von 82 Jahren**

[Vaihingers Tochter Erna nicht genannt]

Vaihingers Vater Johann Georg: Anti-Strauss-Schrift:

Johann Georg Vaihinger: Ueber die Widersprüche...

Ueber
die Widersprüche
 in welche sich
die mythische Auffassung der Evangelien
 verwickelt:

Ein Sendschreiben

an Herrn
David Friedrich Strauß,
 Dr. der Philosophie,

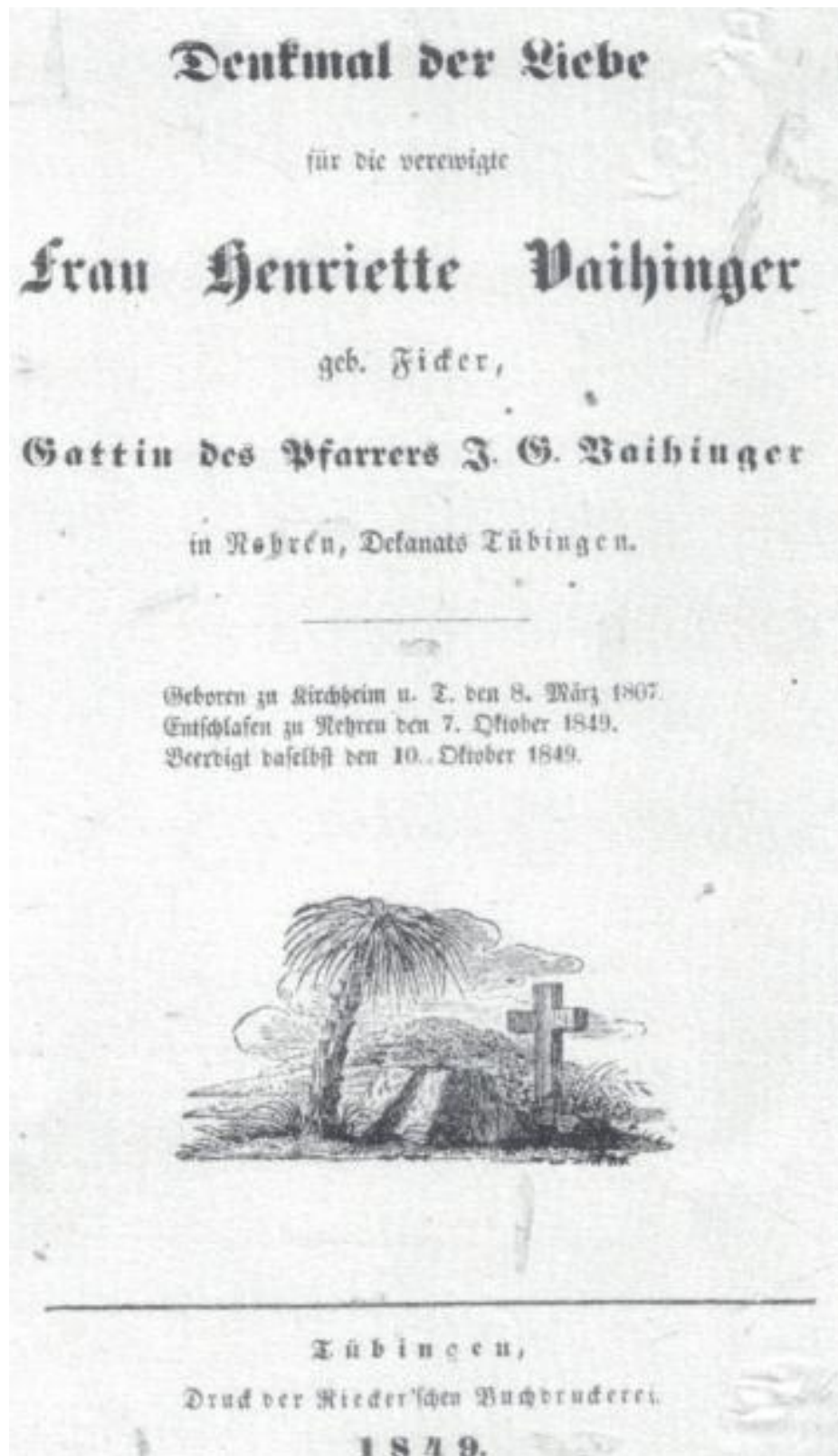
von
J. G. Vaihinger,
 Stadtpfarrer in Grödingen.



Stuttgart, 1836.
 Verlag von Franz Heinrich Köhler.

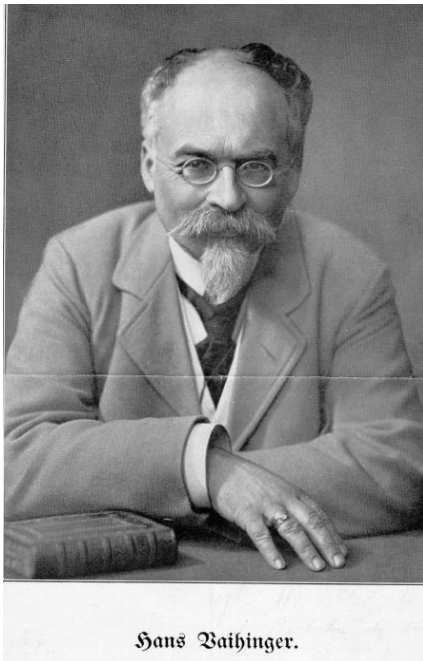
Der Tübinger Theologe David Friedrich **Strauß** war damals führend in der >Leben-Jesu-Forschung,< deren Quintessenz war, dass nur wenige Sätze im >Neuen Testament< der Bibel als historisch betrachtet werden können. Für **Vaihingers Vater**, einem überzeugten Pietisten, ein rotes Tuch..

Johann Georg Vaihinger: Henriette Vaihinger



Vaihinger, Johann Georg Senior widmet 1849 seiner ersten Frau ein Buch, das er >Denkmal der Liebe< nannte.

Porträts von Hans Vaihinger



Das jugendlichste Foto **Vaihingers**
(Stadtarchiv Tübingen)

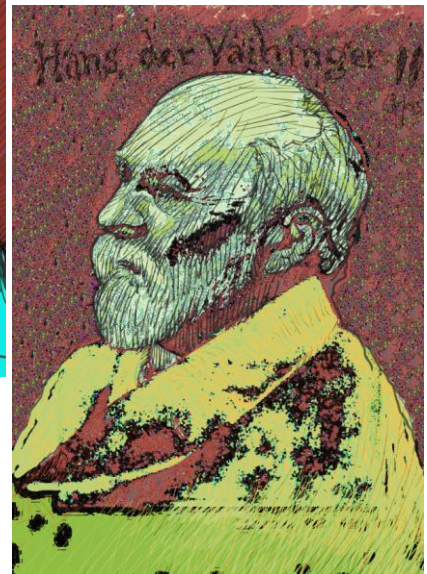
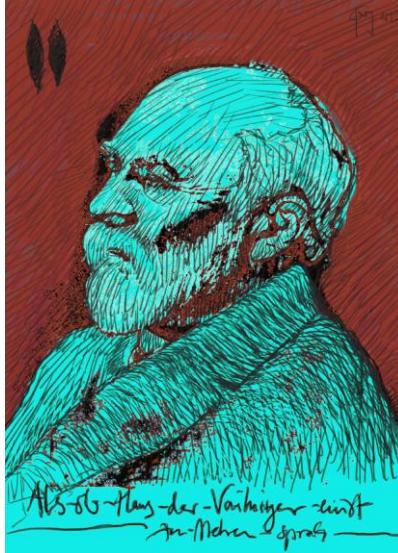
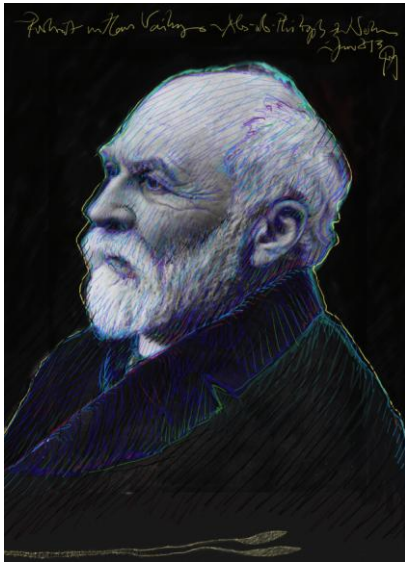


H. Vaihinger
**Vaihinger im Alter – Skulptur sei-
ner Tochter Erna**



Hans **Vaihinger**, Gemälde (um 1930) von Fritz **Schaeffler**.

Das Original ist bis heute nicht aufgefunden. Schaeffler rechnete man im 3.
Reich zu den >Entarteten.<



CHC Geiselhart: Tripel: 3 x Vaihinger

Curt Hans Chrysostomus (CHC) **Geiselhart**, geboren am 31. August 1949 in Tübingen, 1969-74 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 1970-76 Studium der Kunstgeschichte an den Universitäten Stuttgart und Tübingen, seit 1974 Malerei, Skulptur/Objekte, Druckgraphik, Mixed Media, Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg, im Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler Baden-Württemberg (VBKW) und in der Internationalen Holzschneidervereinigung XYLON Deutsche Sektion e.V. Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland. Arbeiten in privaten und öffentlichen Sammlungen. Lebt und arbeitet im Schwabenland (Nehren, Reutlingen Rottenburg a.N.) und in der Aschau im Salzburger Land/Pinzgau/Österreich.

Geiselhart stellte **Vaihinger** mehrfach dar, hier als Triple. (s.a. die Wiedergaben auf dem Cover).

IDEENGEBER

Kant ist nicht nur für Vaihinger der größte Philosoph. 1881 erscheint der 1. Band seines Kant-Kommentars, 1896 gründet er die >Kant-Studien< und gibt diese noch heute größte philosophische Fachzeitschrift bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts zusammen mit wechselnden Philosophen heraus. Zum Kant-Jubiläum 1904 ruft er die >Kant-Gesellschaft< ins Leben. Allerdings schmälert man Vaihingers theoretische Leistung, wenn man ihn, wie es noch heute manchmal geschieht, einen Neukantianer nennt. Vaihingers Fiktionsphilosophie findet bei Kant und vielen anderen Ansätze, steht vor ihm aber nirgendwo sonst derart im Mittelpunkt.

Vaihinger hält Janensch' Darstellung den meisten anderen gegenüber für „überragend.“ Nach Vaihinger wurde diese Büste 1908 im Auftrage der Gattin des Hallischen Chemikers, Zuckerfabrikdirektors und Wissenschaftshistorikers Edmund Oskar von Lippmann hergestellt und diesem geschenkt. Vaihinger etwas blumig: „... mit wunderbarer innerer Lebensart leuchtet uns aus ihr das Denkerantlitz des grossen Philosophen.“

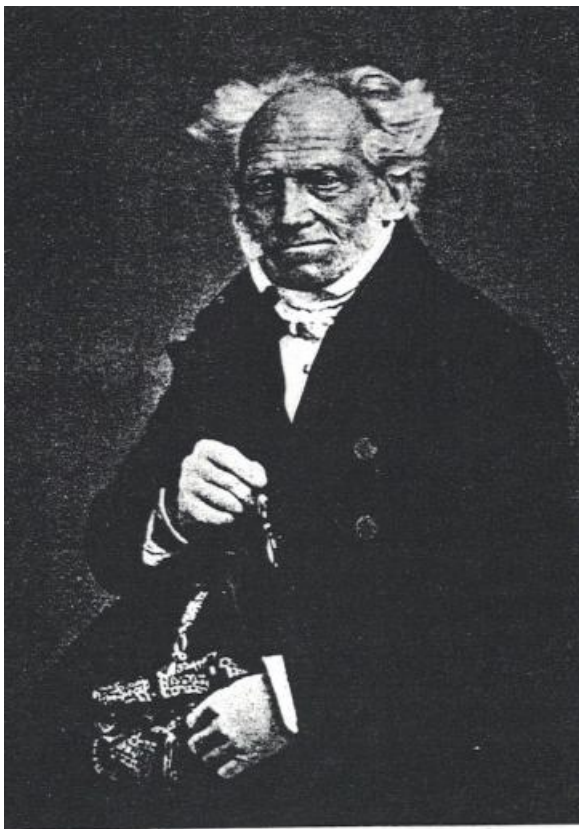


**Kantbüste von Gerhard A.
Janensch**



Forberg, Friedrich Carl (1770 – 1848), Schulrektor und Ministerialer, kantianischer Philosoph, Klassiker der Atheismusgeschichte und der Erotologie, Napoleon-Verehrer, 1792 Dozent der Philosophie Uni Jena, 1794 daneben Verlagsangestellter, 1798 Konrektor eines Gymnasiums in Saalfeld / Saale, löst mit einem Beitrag in Niethammers und Fichtes >Philosophischem Journal< einen der berühmtesten Atheismusstreite aus, ab 1801 Ministerialbeamter in Coburg, 1827 in Hildburghausen auch außerordentlicher Beisitzer der Polizeiabteilung der Landesregierung, 1840 anonym erschienene Autobiographie, in der er sich bereits als „Verschollen“ bezeichnet.

Vaihinger nennt **Forberg** nicht nur als Initiator des 1. Atheismusstreits in Deutschland, sondern auch als einen der ersten Vertreter seiner Als-ob-Philosophie.



Arthur Schopenhauer. Photographie, 1859

Schopenhauer, Arthur: *22.02.1788 in Danzig, Sohn eines Großkaufmannes, ab 1809 Studium der Medizin, Philosophie und Naturwissenschaften in Göttingen u. a. bei Gottlob Ernst Schulze, ab 1811 in Berlin u. a. bei Johann Gottlieb Fichte und Friedrich Schleiermacher, 1813 Doktorarbeit „Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde,“ die er kriegsbedingt in Jena einreicht und die im Nachhinein zur Grundlage seines philosophischen Systems wird, das 1818 unter dem Titel „Die Welt als Wille und Vorstellung“ erscheint, 1820 Habilitation unter Mitwirkung Hegels, seine Vorlesungen sind aber erfolglos, u. a. weil er sie provokativ zur gleichen Zeit wie der berühmte Hegel ansetzt, ab 1831 lebt er in

Frankfurt/M. als Privatgelehrter, ab 1836 erste öffentliche Wirkung mit immer größer werdendem Ruhm, 1860 gestorben. Seine einzigartige Wirkung auf praktisch alle Bereiche des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens der Folge-

zeit fußt auf seiner Entdeckung, dass neben der Rationalität auch und gerade unbewusste Teile des menschlichen Denkens von Bedeutung sind. Die vom Menschen nicht zu beeinflussenden Seiten des Erkenntnisprozesses nennt er „Wille“, der in der gesamten Natur quasi blind wütet.

Für **Vaihinger** ist Schopenhauer früh „fast wichtiger als Kant.“ In den „Annalen der Philosophie“ erscheinen in der ersten Ausgabe von 1919 Aufsätze des dänischen Philosophen Karl Gjellerup über >die Entwicklungsgeschichte der Schopenhauerschen Philosophie< sowie des Vaihinger-Schülers Arnold Kowalewski, (dem er den Kant-Lehrstuhl in Königsberg verschafft), über „Ansätze des Fiktionalismus bei Schopenhauer,“ die die breite Wirkung auf Vaihinger ausführlich dokumentieren.

Gruppe, Otto Friedrich: *15.04.1804, Sohn eines Danziger Branntweinhändlers, 1825 Studium der Naturwissenschaften, Philosophie und Mediävistik (bei Lachmann) in Berlin, 1828 Habilitationspläne, stattdessen Kunstkritiker zunächst in der >Staffette< des Lachmann-Schülers Simrock, dann bei der >Allgemeinen Preußischen Staatszeitung< (ab 1835 als Redakteur) und beim >Berliner Kunstblatt,< 1831 >Antaeus< (eines der philosophischen Hauptwerke), 1834 >Wendepunkte der Philosophie< (ein anderes philosophisches Hauptwerk), 1842 Angestellter des preußischen Kultusministeriums unter Eichhorn, 1844



Titularprofessor mit Lehrauftrag in Logik und Philosophiegeschichte, 1850 Heirat der Tochter des Historikers Adolf Müller (Schottmüller), 1862 Sekretär der königlichen Akademie der bildenden Künste, 1876 Tod in Berlin, von vielen zeitgenössischen Philosophen (nicht nur den Hegelianern) abgelehnt (z.B. Prantl: „ziemlich dilettantenhafter Empirismus“).

Von **Vaihinger** hochgeschätzt, nennt ihn neben Forbergh und Lange als wichtigsten Ideengeber für seine Fiktionsphilosophie. Auch als Poet hervorgetreten, ebenfalls kontrovers bewertet.

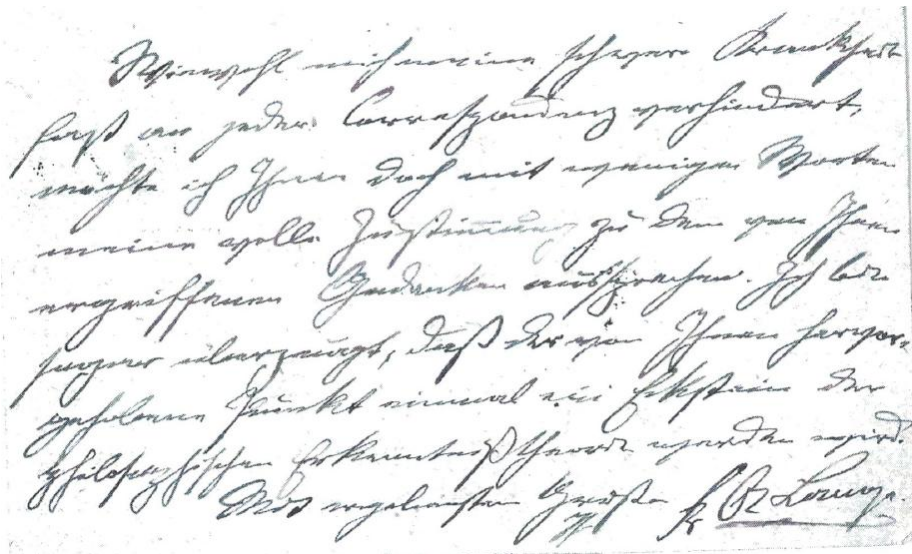


Lange, Friedrich Albert (1828-1875), sozialdemokratischer Philosoph, 1847 Studium der klassischen Philologie, Theologie und Philosophie in Zürich, 1851 Promotion, 1855 Privatdozent in Bonn, dann Gymnasiallehrer in Duisburg, 1862 aus politischen Gründen entlassen, danach Journalist, 1869 Privatdozent Zürich, 1870 o.Prof Zürich, 1872 o.Prof Marburg. **Zentral aktiv in der Frühphase der SPD.** Seine >Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart.< Leipzig 1866 war ein Standardwerk im 19. Jahrhundert sowohl in der Philosophie wie in der Politik.

Vaihingers faktisch wichtigster Ideengeber. Von Lange übernimmt Vaihinger den Wahlspruch:

„Radikalismus in der Theorie, andererseits weitherzige Toleranz in der Praxis.“

Kurz vor seinem Tode (1875) schickt Lange Vaihinger eine Postkarte:

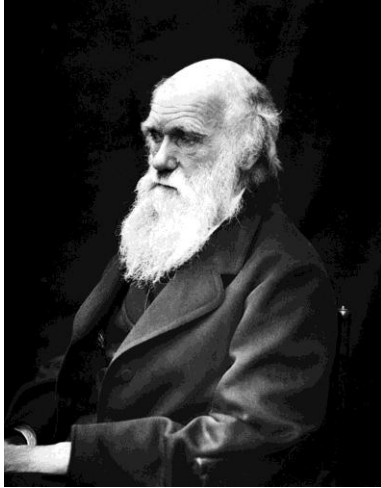


Transkript:

„Wiewohl mich meine schwere Krankheit fast an jeder Correspondenz verhindert, möchte ich Ihnen doch mit wenigen Worten meine volle Zustimmung zu dem von Ihnen ergriffenen Gedanken aussprechen. Ich bin sogar überzeugt, daß der von Ihnen hervorgehobene Punkt einmal ein Eckstein der philosophischen Erkenntnistheorie werden wird. Mit ergebensten Grüßen Ihr Fr. A. Lange“

Daraus zitiert **Vaihinger** für das **Motto seiner Habilschrift**:

Ich bin überzeugt, daß der hier hervorgehobene Punkt einmal ein Eckstein der philosophischen Erkenntnistheorie werden wird. F. A. Lange

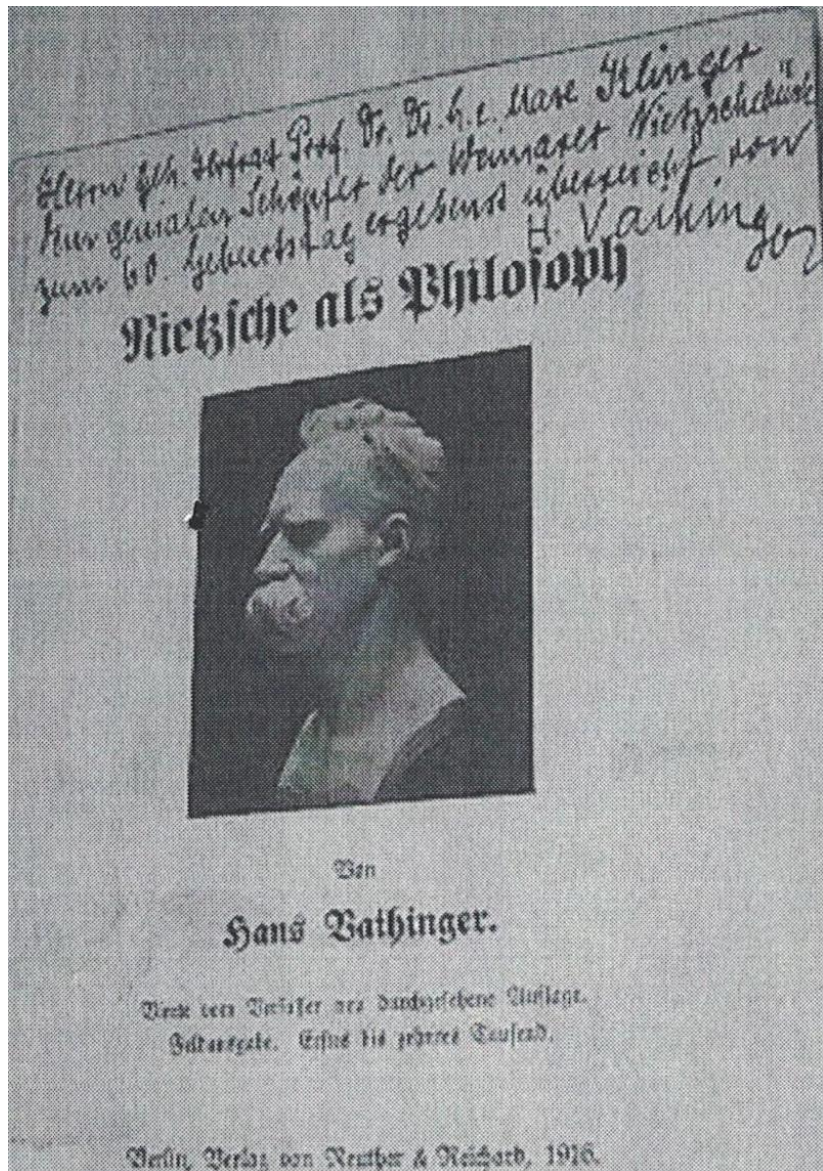


Darwin, Charles Robert (1809-1882), Naturforscher, Begründer der modernen modernen Vorstellung von der Entstehung des Lebens, Agnostiker, 1825 Studium der Medizin in Edinburgh, 1828 Studium der Theologie in Cambridge, 1831 Baccalaureus Artium, zahlreiche Reisen, die wichtigste 1832 bis 1836 mit der >Beagle< nach Südamerika, Australien und Afrika, danach allmähliche Herausbildung seiner Evolutionstheorie, spätestens ab 1857 Rezeption in Deutschland, Mitglied der Leopoldina.

Vaihinger hört 1869 zum 1. Mal von Darwin. In dessen Entwicklungslehre sieht er Herders Gedankengut bestätigt. Er gehört damit zu den ersten deutschen Philosophen, die die Evolutionstheorie positiv verarbeiten. 1877 ist er Mitarbeiter der Zeitschrift >Kosmos,< die in Verbindung mit Charles Darwin und Ernst Haeckel von Otto Caspari und anderen herausgegeben wird.

Nietzsche, Friedrich (1844-1900), Klassischer Philologe, Philosoph und Dichter, auch Komponist; 1854 Domgymnasium Naumburg, 1858 Landesschule Pforta, 1860 Gründung der künstlerisch-literarischen Vereinigung >Germania< in Schönburg (zusammen u.a. mit Wilhelm Pinder), 1864 Studium der klassischen Philologie + evangelischen Theologie in Bonn, 1865 Studium in Leipzig, Rezeption von Schopenhauer und Friedrich Albert Lange, 1866 Gründung des klassisch-philologischen Vereins in Leipzig (zusammen mit Erwin Rohde), 1868 lernt Nietzsche. Richard Wagner kennen, 1869-1879 noch vor seiner Promotion und Habilitation außerordentlicher Prof in Basel, 1870 Freundschaft mit dem

Atheisten Franz Overbeck, 1871 Bewerbung um den Basler Philosophie-Lehrstuhl, den dann aber Rudolf Eucken bekommt, 1876 Entfremdung von Wagner und Schopenhauer, ab 1889 arbeitsunfähig, gilt seitdem als umnachtet, ab 1897 von seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche gepflegt. Vor allem im 20. Jahrhundert weit über sein Fach hinaus einflussreicher Querdenker, von den meisten Zeitgenossen aber weitgehend abgelehnt.



Vaihinger, Hans: Nietzsche als Philosoph
Erste Auflage 1902. Hier Foto des Covers der vierten Auflage 1916. Mit Widmung an „Geh. Hofrat Prof. Dr. Dr. h.c. Max Klinger, dem genialen Schöpfer der Weimarer Nietzschebüste zum 60. Geburtstag ergebenst überreicht von H. Vaihinger.“
[Die Handschrift von fremder Hand. Allein die Unterschrift stammt vom blinden Vaihinger.]

Vaihinger ergänzt in der >Philosophie des Als Ob< seine Habilschrift nicht nur durch ein Kapitel über Kant, sondern auch durch eines über Nietzsche, das er schon 1902 separat als Buch publiziert hatte und das auf einem Vortrag beruhte, den er bereits im Juli 1899 in Halle gehalten hatte. Zentrum seiner Nietzsche-Interpretation war zweifellos die 1896 von Nietzsches Schwester publizierte, angeblich 1873 entstandene Abhandlung >Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn,< die Vaihingers Philosophie tatsächlich am nächsten kommt. Nietzsche wörtlich:

„Was ist also Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen, die, poetisch und rhetorisch gesteigert, übertragen, geschmückt wurden und die nach langem Gebrauch einem Volke fest, kanonisch und verbindlich dünken: die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, daß sie welche sind, Metaphern, die abgenutzt und sinnlich kraftlos geworden sind, Münzen, die ihr Bild verloren haben und nun als Metall, nicht mehr als Münzen, in Betracht kommen.“

Tübingen



Foto: Anastasia Antipova

Vaihinger ist Repetent (so nannte man Repetitoren, wie sie noch Juristen kennen; heute meist Tutoren genannt) im **Tübinger Stift**. Seit 1870 dort aktenkundig.

1873 wohnt Vaihinger in der Tübinger Bursagasse 79 bei dem Briefträger Stickel. An keiner Stelle in ganz Tübingen ist ein Hinweisschild auf Vaihinger zu finden.



D. F. Strauß.

Strauß, David Friedrich (1808-1874), der bis dato weltweit bekannteste Theologe Tübingens, 1825 Studium der Theologie am Tübinger Stift, 1830 Vikar, 1831 Professoratsverweser in Maulbronn, 1832 Repetent am Tübinger Stift, 1835 die Schrift >Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet< erregt weltweites Aufsehen, 1835 Professoratsverweser Ludwigsburg, 1839 Ruf als Professor der Dogmatik und Kirchengeschichte an die Uni Zürich, noch vor Antritt der Stelle in den Ruhestand versetzt, Folge: „Züriputsch“ = Sturz der Regierung, 1848 Kandidat als Vertreter Ludwigsburgs für die >Paulskirche< nominiert, wird dann aber nur Abgeordneter für den württembergischen Landtag, ab 1856 Bücher u.a. über den Tübinger Humanisten Frischlin, 1862 über den Hamburger Aufklärer

Reimarus, dessen >Apologie< als „antichristliches Pamphlet“ empfunden wurde, 1870 über Voltaire.

Vaihinger zählt David Friedrich Strauß zu den (1874 noch lebenden) „drei Weisen aus dem Schwabenland“ neben Robert Mayer, dem Entdecker der Erhaltung der Kraft, und Friedrich Theodor Vischer. Strauß besucht er 1874 am Totenbett.

Sigwart, Christoph von (1830-1908), seinerzeit führender Vertreter der Logik, königlich-württembergischer Geheimrat, mehrere Auszeichnungen, 1852 Lehrer in Halle, 1855 Repetent am theologischen Seminar Tübingen, 1859 Prof in Blaubeuren, ab 1865 o.Prof für Philosophie in Tübingen, 1873 Inspektor im Tübinger Stift, **Lehrer Vaihingers**. Vielseitiger Verfasser von Schriften über unterschiedliche Themen, darunter auch eine Lebensgeschichte Giordano Brunos. – Sigwart war seinerzeit berühmt wegen seiner Logik. Er betätigte sich aber auch als Philosophiehistoriker, z.B. über den im Jahre 1600 hingerichteten Giordano Bruno.



Vaihinger kann im Alter auch Sigwart kritisieren als zu teleologisch orientiert. Seine eigene Lösung, Ursache und Zweck als Metaphernpaar zu sehen, mag

Sigwarts Bestimmung der Beziehungen von Ursache und Zweck überlegen, scheint mir aber nicht ganz unvereinbar zu sein, jedenfalls nicht weniger wie später Norbert Wieners Theorie des Regelkreises.

Preisauflage
 der
 philosophischen Fakultät
 für das Jahr 1872/1873

„Es sollen die neueren Theorien des
 Bewußtseins nach ihrer metaphysischen Grund-
 lage und ihrer Bedeutung für die Psychologie
 entwickelt und geprüft werden.“

„Preisauflage der philosophischen Fakultät für das Jahr 1872/1873: Es sollen die neueren Theorien des Bewußtseins nach ihrer metaphysischen Grundlage und ihrer Bedeutung für die Psychologie entwickelt und geprüft werden.“

Den ersten Preis erhielt im Herbst 1873 **Vaihingers** Schrift, die ihm 1874 als Doktor-Dissertation diente:

>Die neueren Theorien des Bewußtseins nach ihrer metaphysischen Grundlage und ihrer Bedeutung für die Psychologie.<

Wie seinerzeit eher selten, hatte die Diss eine für damalige Verhältnisse ungewöhnliche Länge von 558 Seiten. Vaihingers Schüler Arnold Kowalewski, der später die Einleitung dieser Diss transkribieren und abdrucken ließ, weist darauf hin, dass Vaihinger darin nicht nur die neueren Bewusstseinstheorien berücksichtigte, sondern auch eine ganze Problemgeschichte lieferte. Vaihingers Diss ist, von der Einleitung abgesehen, bis heute nur handschriftlich überliefert, übrigens auch nur in Kopien, die vermutlich Kowalewski herstellen ließ.

Hier ein Ausschnitt aus der Einleitung von Vaihingers Dissertation:

Unterscheidung von Man unterscheidet endlich die einzelnen Vorstellungen
 Vorstellung und Bewußtsein. Man unterscheidet endlich die einzelnen Vorstellungen
 v. d. bewußt ist, von der Einheit und Complexion
 aller Vorstellungen zusammen und nennt wol
 die letztere auch ein Bewußtsein von Bewußtseinen.

Transkribiert:

Randbemerkung (nach Si-
 mon):

„Unterscheidung von Vor-
 stellung und Bewußtsein“

Text (nach Kowalewski)

„Man unterscheidet endlich die einzelne Vorstel-
 lung, die bewußt ist, von der Einheit und Com-
 plexion aller Vorstellungen zusammen und nennt
 wol die letztere auch ein Bewußtsein von Be-
 wußtseinen.“

Leipzig

Avenarius, Richard (1843-1896) Philosoph, 1868 Promotion in Leipzig über Spinozas Pantheismus, 1876 ebenda habilitiert. Thema: „Philosophie als Denken der Welt gemäß dem Princip des kleinsten Kraftmaßes. Prolegomena zu einer Kritik der reinen Erfahrung,“ mit der er den Empirioskritizismus begründet. Befreundet mit Max Heinze, Verwandter von Vaihinger, 1877 o. Prof in Zürich 1908 Auseinandersetzung mit Lenin. 1866 gründet Avenarius den >akademisch-philosophischen Verein zu Leipzig,< dessen Leitung 1875 Vaihinger übernimmt.



Vaihinger beschreibt die Aktivitäten dieses Vereins 1875 in den >Philosophischen Monatsheften< ausführlich. Danach kam damals eine unglaubliche Bandbreite an philosophischen Themen zur Sprache. Man ging aber auch ein z.B. auf die **Frauenfrage**, auf das Verhältnis von Linguistik, Ethnologie und **Religionswissenschaft** zur Psychologie, auf die **Atomistik**, den **Darwinismus**, auf Grundlagen und Wesen der **Republik**, auf den Güterbegriff in der **Ökonomie**, auf **Pantheismus** und **Atheismus**, auf die mohammedanische Theosophie (**Sufismus**), den **Buddhismus** und die pädagogische Bedeutung der Freundschaft.



Rubinstein, Susanna (1847-1914), aus Czernowitz stammende Philosophin u Psychologin jüdischer Herkunft, studierte 1870 an der Prager Uni, promovierte 1874 in Leipzig mit einer Diss >Über die sensoriellen und sensitiven Sinne.< (bekanntestes Werk: >Psychologisch-Ästhetische Essays.< Heidelberg 1878-88) Eine der ersten Philosophinnen im deutschsprachigen Raum.

Vaihinger erwähnt Rubinstein als einzige Frau und als wichtige Einflussgröße für sein Denken in seiner kurzen Autobiographie:

„Wie die Philosophie des Als-Ob entstand’. Er habe sie in seiner Leipziger Zeit kennengelernt. Fritz Mauthner schreibt Vaihinger daraufhin, dass er Rubinstein schon in ihrer Prager Zeit schätzen gelernt hatte.

Straßburg

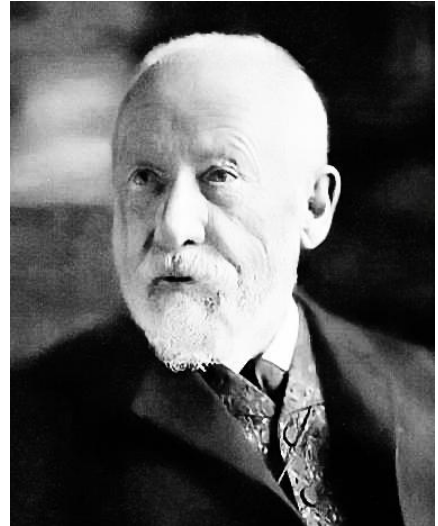


Laas, Ernst (1837-1885), Pädagoge (speziell Sprachdidaktiker) und Philosoph, 1856 Studium der Theologie und Philosophie bei Friedrich Adolf TRENDELENBURG, 1859 Promotion mit einer Diss über Aristoteles, 1872 Lehrstuhl für Philosophie Straßburg. Orientierte sich an Hume und Mill. Vertreter einer religionsfreien Ethik, die in gemeinschaftlicher Kooperation zu entwickeln sei. Wird zu den ersten deutschen Positivisten gerechnet.

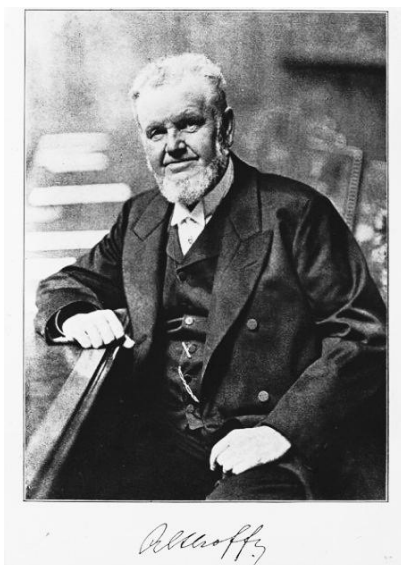
Betreute die (bisher nicht aufgefundene) **Habilschrift Vaihinger**

Halle – Berlin

Dilthey, Wilhelm (1833-1911), der wohl einflussreichste deutsche Philosoph der Generation vor Vaihinger, 1852 Studium der Theologie, Geschichte + Philosophie in Heidelberg + Berlin, 1856 erstes theologisches Examen, Lehrer am Joachimthalschen Gymnasium Berlin, 1864 Promotion mit Diss über Schleiermacher + Habilitation (über das moralische Bewusstsein), 1866 Prof in Basel, 1868 in Kiel, 1871 in Breslau, 1882 in Berlin (Nachfolger von Lotze). Initiator und Herausgeber der neuen Kant-Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften.



Dilthey war Vorgänger **Vaihingers** als Berater der preußischen Regierung in Sachen Philosophie. Er sucht Vaihinger auch für die Kant-Ausgabe der Akademie zu gewinnen. Der will auch anfangs mitwirken, lehnt dann aber ab. Dilthey kannte Vaihingers Pläne, die >Kant-Studien< zu gründen, führte ihm auch vor Augen, in welche Doppelbelastung er geraten würde, wenn dann noch die Kant-Ausgabe dazu käme, war dann aber doch enttäuscht über Vaihingers Absage. Vaihinger sah in den >Kant-Studien< in der Tat ursprünglich nur ein Organ zur Vorbereitung der Kant-Ausgabe.



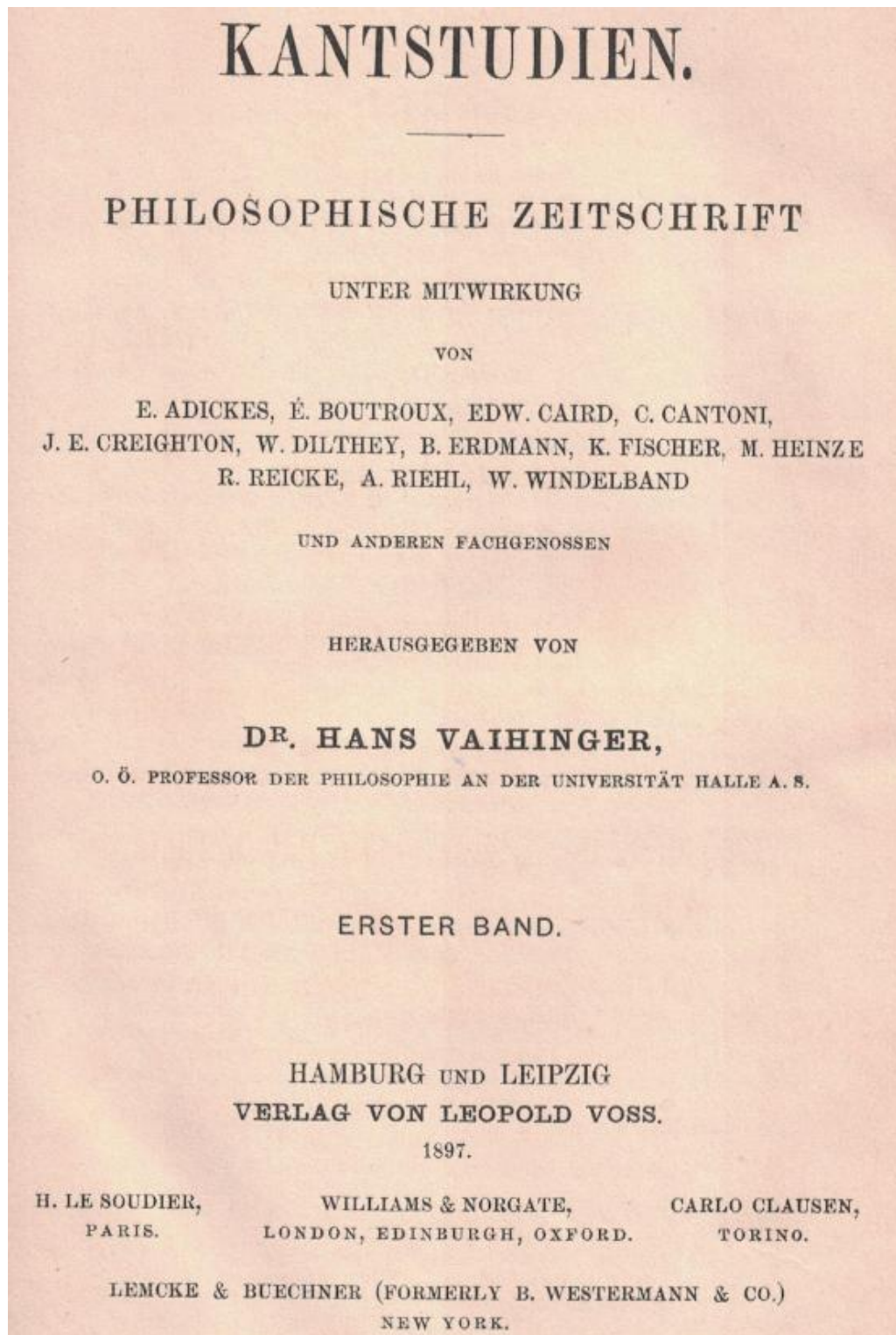
Althoff, Friedrich Theodor (1839-1908), preußischer Kulturpolitiker (der wichtigste nach Wilhelm v Humboldt und vor Carl Heinrich Becker), 1856 Studium der Rechtswissenschaft in Berlin + Bonn, ab 1871 unter Eduard von Moeller maßgeblich an Gründung und Aufbau der Uni Straßburg beteiligt, 1882 Universitätsreferent des preußischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- + Medizinalangelegenheiten, 1897 Ministerialdirektor der I. Unterabteilung (faktisch Leiter des Unterrichts-, Hochschul- + Bibliothekswesens sowie der Kunst- + Denkmalspflege, ab 1900 auch der Medizin in Preußen). Viele der Althoffschen Reformpläne wurden erst nach dessen Tode realisiert.

Vaihinger kannte Althoff wahrscheinlich schon aus seiner Zeit in Straßburg. Später berät er als „Geheimer Rat“ (wie das in Kaisers Zeiten hieß) die preußische Regierung in Sachen Philosophie. Im >Geheimen Staatsarchiv< in Berlin-Dahlem überliefert ist Vaihingers >**Übersicht über die philosophischen Universitätsdozenten Deutschlands mit Einschluß Österreichs und der Schweiz nach ihren Richtungen**< aus dem Jahre 1893. Sie enthält viele detaillierte Dossiers (001506-42).

" Übersicht
über
die philosophischen Universitätsdozenten Deutschlands
(mit Einschluß Österreichs u. d. Schweiz)
nach ihren Richtungen

(enthält einige Notizen über deren Hauptwerke, Geburts-
jahr, Heimat, Konfession u. d. m.)

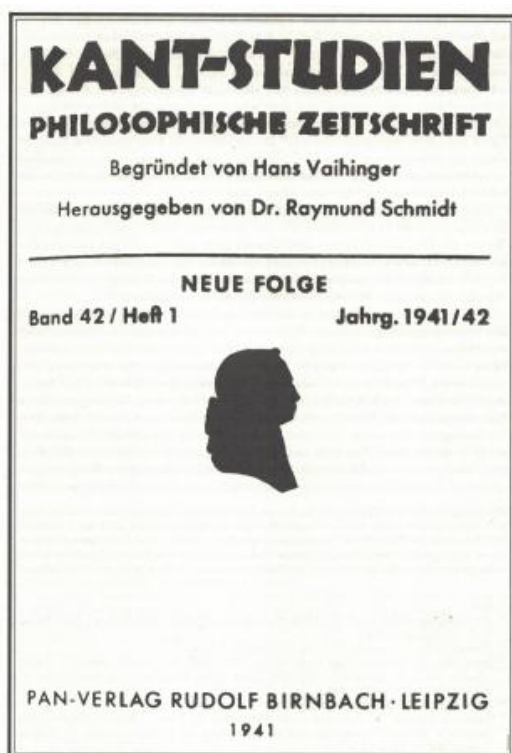
Vaihingers (von anderer Hand geschriebene) Übersicht bemüht sich um gerechte Beurteilungen. Es ist dieser Übersicht, und da Vaihinger auch später um Auskünfte gebeten wird, dem Hallischen Philosophieprofessor überhaupt ein Einfluss auf Berufungen und also auf die Philosophiegeschichte nicht abzusprechen. Vermutlich war seinen Kollegen aber dieser Einfluss nicht ganz unbekannt.



Vaihinger nimmt für die >Kant-Studien< zu unglaublich vielen Philosophen überall auf der nördlichen Halbkugel der Welt Beziehungen auf. Der Bremer Teilnachlass Vaihingers vermittelt einen philosophiehistorisch bedeutenden Einblick in diese Beziehungen. Die Kollegen sehen sehr bald in den >Kant-Studien< ein konkurrenzloses Publikations- und Diskussionsorgan. Noch heute dürften die >Kant-Studien< die auflagenstärkste philosophische Fachzeitschrift in der Welt sein.

Die am 22. April 1901 konstituierte **>Kant Gesellschaft<** verdankt ihr Entstehen nicht nur Vaihingers organisatorischem Talent, sondern auch dem Kaiser und vielen namhaften Geldgebern wie dem unten erwähnten Walter Simon. Sie gründet eine **>Kant-Stiftung<** unter der Ägide der Uni Halle. Deren Zinsen reichen für die Finanzierung der **>Kant-Studien.<** Die Kant-Gesellschaft wird offiziell 1904 zum 100. Todestag Kants gegründet. Die Kant-Erinnerungsfeier findet in Königsberg statt. Vaihinger zu der Rede des Uni-Rektors: „seiner hohen Aufgabe nicht gewachsen.“ Auf Antrag des Kurators der Uni Halle erhält Vaihinger den **>Roten Orden IV. Klasse,<** später auch den **>Königlichen Kronenorden III. Klasse.<** Kurz vor Ausbruch von Weltkrieg I hat Vaihinger die Idee zu einem Kantmuseum, das aber nie verwirklicht wird.

Schon 1920 stellt Vaihinger in einem Gesuch an ein Regierungsmitglied fest: Die **>Kant Gesellschaft<** sei „.. eine der größten wissenschaftlichen Gesellschaften nicht bloß Deutschlands, sondern der Welt.“



Im 3. Reich hat die **>Kant Gesellschaft<** eine eigene Geschichte, in der auch **Vaihingers** ehemaliger Mitarbeiter **Raymund Schmidt** eine merkwürdige Rolle spielt. George Leaman / Gerd Simon haben diese Geschichte minutiös beschrieben, heute zu finden unter:

<http://www.gerd-simon.de/Philos1.htm>

Dort auch das Titelblatt eines verloren geglaubten Heftes der **>Kant-Studien,<** das Raymund Schmidt herausgab (einziges überliefertes von uns aufgefundenes Exemplar im Bundesarchiv unter der Signatur 49.01 REM 2608 Blatt 307-309), das aber wohl nie das Licht der Öffentlichkeit erlebte:

Kontakte zu wichtigen Zeitgenossen

Nikolaus II. (1868-1918), der letzte Zar Russlands, Nikolai Romanow, 1885 Studium der Rechtswissenschaften Uni Petersburg, zugleich Ausbildung an der Akademie des Generalstabs, 1894 Thronbesteigung nach dem Tode seines Vaters Alexander als Nikolaus II., 1898 das sogenannte Friedensmanifest, 1899 erste Haager Friedenskonferenz, 1905 Proteste gegen die restriktive Innenpolitik des Zaren, der mit einer Verfassung und Einführung der Duma + allgemeinem Wahlrecht reagiert, wobei er aber ein Vetorecht behielt und die Möglichkeit besaß, das Parlament aufzulösen. 1918 nach der Oktoberrevolution mit der ganzen Familie und ihren Bediensteten von den Bolschewiken ermordet. 2000 die russisch-orthodoxe Kirche spricht Nikolaus II. und seine Familie als Märtyrer heilig.



Nikolaus II. (um 1909),

Vaihinger engagiert sich 1899 mit einem Artikel in den >Kant-Studien< in der Friedenspolitik. Titel: „Kants Schrift: Zum ewigen Frieden und der russische Abrüstungsvorschlag.“ Vaihinger bezieht sich dabei auf das Friedensmanifest von Zar Nikolaus II. vom 24. bzw. 28. August 1898, das sogar von Berta von Suttner begrüßt wurde. Darin heißt es u.a.

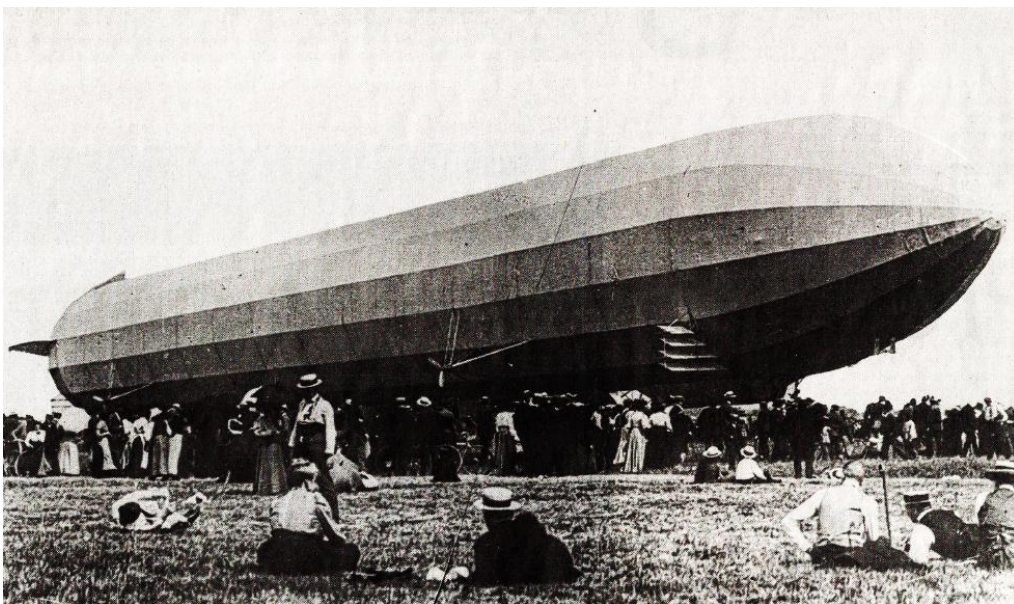
„Da die finanziellen Lasten eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswohlfahrt an ihrer Wurzel treffen, so werden die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital zum großen Teile von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unproduktiver Weise aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden aufgewendet, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu schaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurteilt sind, jeden Wert zu verlieren infolge irgendeiner neuen Entdeckung auf diesem Gebiet. . . . Die wirtschaftlichen Krisen sind zum großen Teil hervorgerufen durch das System der Rüstungen bis aufs äußerste, und durch die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffsammlung ruht, machen die Heere unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können. Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen werde, welche man zu vermeiden wünscht und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schaudern machten.“



Zeppelin, Ferdinand von (1838-1917), Entwickler und Begründer der Zeppeline, 1855 Kriegsschule Ludwigsburg, 1858 Leutnant der Württembergischen Armee + Studium Staatswissenschaft, Maschinenbau und Chemie in Tübingen, 1863 Beobachter im Sezessionskrieg in den USA + Teilnahme an einer Ballonfahrt, 1865 Adjutant des Württembergischen Königs Karl I, 1866 Generalstabsoffizier im preußisch-österreichischen Krieg, 1870/71 Teilnahme am deutsch-französischen Krieg, 1874 Major, 1882 Kommandeur des Ulanen-Regiments >König Karl,< 1885 Militärbevollmächtigter an der Württembergischen Gesandtschaft in Berlin, 1887 Gesandter ebenda,

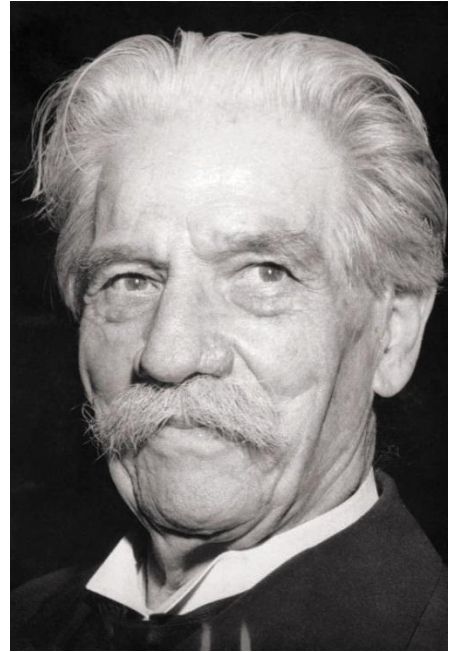
1896 Mitglied des >Vereins Deutscher Ingenieure< (VDI), der Z's Luftschiff-Projekt unterstützt, 1898 Reichspatent, 1899 Bau des 1. Zeppelins, 1900 erster Aufstieg eines Z, 1901 Roter Adlerorden 1. Klasse, 1905 General der Kavallerie, 1908 Zeppelin LZ 3 stürzt bei Echterdingen ab; Militärverwaltung kauft LZ 3, 1916 Abgeordneter in der 1. Kammer des Württembergischen Landtags, 1917 Einstellung der Produktion.

Nach dem Absturz 1908 plädiert **Vaihinger** öffentlich dafür, dass die 6 Millionen Spenden in eine Stiftung überführt werden. Allerdings ist er der Ansicht, dass Zeppeline militärisch unbrauchbar sind. Er irrt: im 1. Weltkrieg werden die Zeppeline als Bomber und Aufklärer eingesetzt.



Der Zeppelin LZ 3 kurz vor der Katastrophe August 1908

Schweitzer, Albert (1875-1965), elsässischer protestantischer Theologe, Organist, Musikwissenschaftler, Philosoph + Arzt, der sog. „Urwalddoktor“, 1893 Studium der Theologie + Philosophie in Straßburg + Orgelstudium in Paris, 1899 Promotion in Philosophie in Berlin (Diss-Thema: „Die Religionsphilosophie Kants von der Kritik der reinen Vernunft bis zur Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“), 1901 Promotion in Theologie (Diss-thema: „Kritische Darstellung unterschiedlicher neuerer historischer Abendmahlsauffassungen“, 1913 in 2. Auflage unter dem Titel: „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“), 1902 Habilitation in Straßburg („Das Messianitäts- und Lebensgeheimnis“), 1905 Studium der Medizin in



Lüttich, 1912 Approbation zum Arzt, im gleichen Jahr Professor, 1913 Promotion in Medizin („Die psychiatrische Beurteilung Jesu. Darstellung und Kritik“), 1913 Gründung von Lambaréne, 1917-1918 in mehreren französischen Gefängnissen, 1918 wieder Vikar + Assistenzarzt in Straßburg, 1924 Rückkehr nach Afrika, 1951 Friedenspreis des dt Buchhandels, 1952 Friedensnobelpreis, ab 1954 Engagement gegen die atomare Aufrüstung.

Schweitzer, der Verehrer von David Friedrich Strauß, stand 1900 auch mit **Vaihinger** in brieflichem Kontakt. Hier ein Brief Schw. an Vaihinger von 1900:

Bibliothek der
Techn. Schule
Strasbourg / E. Thomassift.
Montag den 22ten Januar. (1900)

Aut. XXIII, 56

Sehr geehrter Herr Professor.

Anbei übersende ich Ihnen die Selbstanzeige. Ich habe versucht die leitenden Grundgedanken des in Frage kommenden Werkes kurz in ihrem Zusammenhang darzustellen und gerade die Bedeutung der grossen intellektuellen Persönlichkeit Kants für die Entwicklung seiner Religionsphilosophie hervorzuheben.

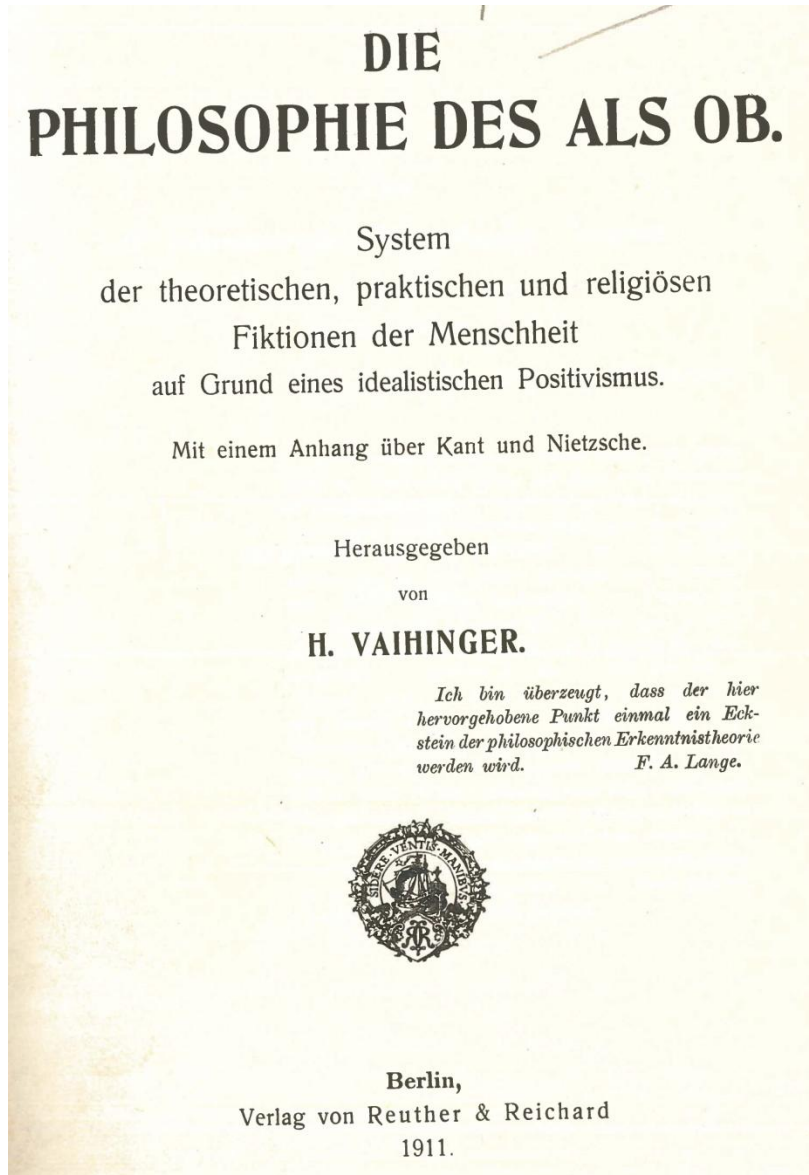
Ich hoffe dass ein Verhältnis zu der Seitenzahl des Buches die Selbstanzeige das erlaubte Mass nicht überschreitet. Sollte dies dennoch der Fall sein, so würde ich sie, wenn auch sehr ungerne, kürzen.

Empfangen Sie, verehrter Herr Professor, nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre grosse Freundlichkeit.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Albert Schweitzer

P.S. Sollten Sie irgend eine Änderung in der Abfassung der Selbstanzeige für wünschenswert halten, so bitte ich Sie mir darüber gütigst Nachricht zukommen zu lassen. Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar, da ich in solchen Sachen ganz unerfahren bin.

Das Hauptwerk



Titelblatt >Philosophie des Als Ob< 1. Auflage

Vaihingers Hauptwerk stellte sein Kollege Külpe 1911 in Bologna auf dem 4. Internationalen Philosophen-Kongress vor, an dem Vaihinger selbst gar nicht teilnahm. Auch sonst tat Vaihinger so, als ob er gar nicht der Verfasser war. Er sei eigentlich nur der Herausgeber. Noch 1911 stellte er aber in den >Kant-Studien< klar, dass alles von ihm stammt; der Hauptteil sei allerdings schon drei Dutzend Jahre alt, genauer: identisch mit der 1876 an der Uni Straßburg eingereichten Habilschrift.

Dem

IV. Internationalen Philosophischen Congress

in Bologna

(6.—11. April 1911)

überreicht.

Al congresso filosofico di Bologna offro questa opera come un saluto dalla patria del Kant e del Nietzsche, ed insieme come grato ricordo del professore bolognese Cavalieri (morto nell'anno 1647), uno degli scienziati più sagaci del suo tempo, il quale prima degli altri riconosceva, con chiara intuizione, che l'infinitesimale, da lui nominato l'indivisibile, non è niente che una finzione utile ed un artificio dell'ingegno umano. È una costellazione fortunata, che il preside di codesto congresso, il professore Enriques dell'Università di Bologna, degno successore del Cavalieri, nel suo libro sui problemi della scienza ha ugualmente provato con chiarezza e sagacità, che nella matematica e nelle scienze naturali si usano concetti ausiliari, i quali, sebbene pieni di contraddizioni, sono utili, e dei quali l'ingegno umano, benchè conscio della loro falsità, si giova come di strumenti opportuni della ricerca. Al congresso diretto da lui sia dunque raccomandata questa opera, che tratta per la prima volta in modo generale ed ampio il problema delle finzioni.

Widmung der >Philosophie des Als Ob< an den Kongress in Bologna als Abhandlung, die sich erstmalig mit dem Problem der Fiktion befasste, ohne Nennung des Verfassernamens
Vaihinger.

Das Buch wurde in einem bis dahin nicht gekannten Maße in wenigen Jahren rezipiert wie kaum ein anderes philosophisches Werk. **Vaihinger** erlebte zu Lebzeiten 10 Auflagen und eine auf weniger als die Hälfte gekürzte Volksausgabe in mehreren Auflagen sowie unzählige Übersetzungen und Rezensionen in vielen Ländern der nördlichen Welthälfte. Auch sonst nahmen über die Philosophen hinaus viele Wissenschaftler aus den verschiedensten Fächern und Schriftsteller manchmal schon im Titel darauf Bezug. Fast hat man heute den Eindruck: Vaihingers Fiktionsphilosophie war damals in aller Munde.

Reaktionen



[Stolperstein Dörrchläuchtingstr 4 \(BERLIN-Britz\)](#)

Altmann, Bruno (* 11. Dezember 1878 in Gumbinnen; † 1943 in [Majdanek](#)), sozialdemokratischer Schriftsteller jüdischer Herkunft. 1933 Opfer der Bücherverbrennung, danach Emigration nach Frankreich + kritische Artikel auch über deutsche Uniprofs, 1937 - Entziehung der Bürgerrechte, 1943 im KZ Maidanek ermordet.

Berichtet 1938 in der >Pariser Tageszeitung< (einer Exilzeitung) über einen Philosophenkongress 1933 in Halle u.a. über **Vaihinger**: „Vaihinger, der berühmte Verfasser der >Philosophie des Als Ob<, Professor dieser Universität war kurz zuvor gestorben und die Themenwahl wie die Behandlung der Probleme im Geiste Vaihingers gestaltete sich zu einer nekrologistischen Ehrung.

– Das gefiel dem anwesenden Kulturminister Rust nicht. Erstens war Vaihinger verdächtig. Die Nazis hatten herausgebracht, dass er trotz seiner Abkunft von protestantischen Pfarrern nicht echt arisch war und in seinem „alles verneinenden“ Lebenswerk soll sich jüdischer Geist unheilvoll manifestiert haben. Ein Kongress in diesem Zeichen konnte freilich Rust nicht gefallen; er gefiel ihm auch deshalb nicht, weil vom Anbruch der neuen Zeit, von ‚Aufbruch der Nation‘, vom ‚Führer‘ u. dgl. nichts gesprochen wurde, sondern bloss von so simplen Angelegenheiten wie Logik, Erkenntnistheorie usw. Da hielt es Rust für seine Pflicht, den Professoren Nazi-Moral beizubringen. Er bat sich dringlichst aus, dass die Universitätslehrer ‚sich künftighin an dem Geist der SA- u. der SS-Mannschaft orientieren‘ und endlich ablassen über Dinge zu räsonnieren, ‚die echt deutsche Männer höchst gleichgültig sein können‘“.

Sternberg, Kurt (*19.06.1885 †Sep 1942), Berliner Philosoph jüdischer Abstammung, 1939 Emigration in die Niederlande, 1940 Abtransport über das Durchgangslager Westerbork ins KZ Auschwitz, wo er im Sep 1942 umkam. Sternberg fasst **Vaihingers** >Philosophie des Als Ob< auf 8 Seiten zusammen, bis heute unübertroffen. s. <http://www.gerd-simon.de/fiktionalismus1.htm>



HIER WOHNTE
DR. KURT STERNBERG
JG. 1885
FLUCHT 1939 HOLLAND
LAGER WESTERBORK
DEPORTIERT
ERMORDET 1942 IN
AUSCHWITZ

Pagel, Albert (1885-1943) erlitt als Rechtsphilosoph jüdischer Herkunft wie seine Schwester das gleiche Schicksal wie Altmann und Sternberg. Zuletzt wohnhaft in Tübingen wurden sie 1942 nach Theresienstadt und 1943 nach Auschwitz deportiert, wo beide ermordet wurden. Auch sie erhielten in Tübingen einen Stolperstein.

Pagel gehörte zu den ersten Rechtsphilosophen, die **Vaihingers** Fiktionalismus rezipierten. Ihm folgten namhafte andere Juristen. Der berühmteste unter diesen war sicher Gustav Radbruch. Aus Pagels Rezension:

Wir hätten es bei dem

Buche Vaihingers mit einem Werk zu tun haben, an dem niemand vorübergehen kann und darf, der sich überhaupt wissenschaftlich beschäftigt, ja noch mehr: dieses Werk gehört zu denen, die nicht nur benutzt und zitiert, sondern auch gelesen und studiert zu werden verdienen. Und das will bei einem Buche, das über 800 Seiten stark ist, viel sagen. Es fließt hier eine in unge-

ahntem Maße reiche Quelle der Anregung. Die interessantesten geistigen Zusammenhänge erscheinen in neuem eigentümlichen Lichte. Wie der Inhalt des Buches selbst, so interessiert auch in höchstem Maße seine Entstehungsgeschichte. Sie ist zugleich die Lebensgeschichte seines bedeutenden Verfassers, von einer besonderen Seite her gesehen.



Die Stolpersteine für die Geschwister Pagel in der Kelternstraße 8 in Tübingen



Husserl, Edmund (1859-1938), Begründer der Phänomenologie in der Philosophie, weltberühmter jüdischer Philosoph, dem noch 1936 offiziell die Lehrbefugnis entzogen und der mit seiner Frau noch aus seinem Haus in Freiburg vertrieben wurde, bevor er ein halbes Jahr vor der Reichskristallnacht starb.

Vaihinger hat einen regen Gedankenaustausch mit Husserl, der von gegenseitigem Respekt spricht, wiewohl sie völlig unterschiedliche Ansätze haben. Vaihinger weiht ihn sogar frühzeitig ein, dass seine >Philosophie des Als Ob< nicht nur (wie in der 1. Auflage 1911 insinuiert) von ihm herausgegeben, sondern auch verfasst wurde.

Husserl zur >Philosophie des Als Ob<:

„So sehr ich in meinen philosophischen Überzeugungen den Ihren fern stehe, so bietet mir die Lecture dieses jugendfrischen und außerordentlich klar geschriebenen Werkes sehr viel Vergnügen und Anregung.“

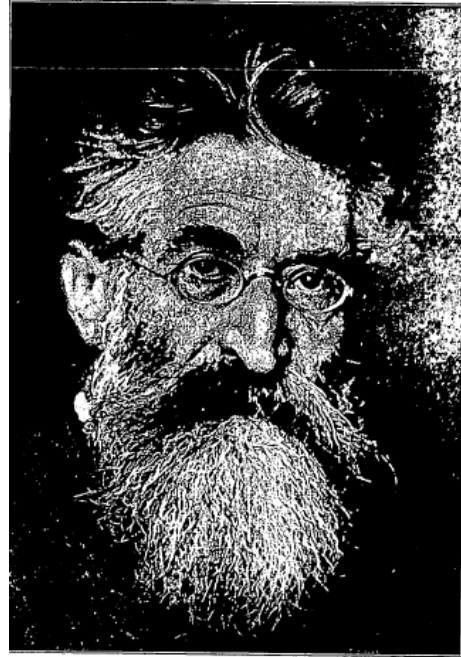
Husserls wichtigster Schüler Martin Heidegger nimmt Vaihinger in seinem Hauptwerk >Sein und Zeit< (1927) nicht einmal zur Kenntnis.

Mauthner, Fritz: (1849-1923), berühmter Sprachkritiker, Satiriker, Poet und Journalist jüdischer Herkunft, deutschnational, Agnostiker. Betrachtet sich als Schüler von Ernst Mach, mit dem Vaihinger ebenfalls korrespondierte. 1869-1873 juristisches Studium, daneben auch Philosophie, Archäologie, Musikwissenschaft, Medizin und Theologie (1876 abgebrochen), 1872 Sonettenkranz >Die große Revolution,< 1874 Drama >Anna,< 1876 Journalist, 1895 Redakteur am >Berliner Tagblatt< und anderen Journalen, Zusammenarbeit mit Gustav Landauer an seinen philosophischen Arbeiten, denen er sich in den letzten Jahrzehnten seines Lebens widmete.¹ Für die Philosophie wichtig waren seinen sprachkritischen Schriften, zuletzt 1910 das >Wörterbuch der Philosophie.<

¹ zu Mauthner zusammenfassend: Kaiser, Christine: Fritz Mauthner (1849-1923), Journalist, Philosoph und Schriftsteller. (Reihe: Jüdische Miniaturen). Berlin 2006



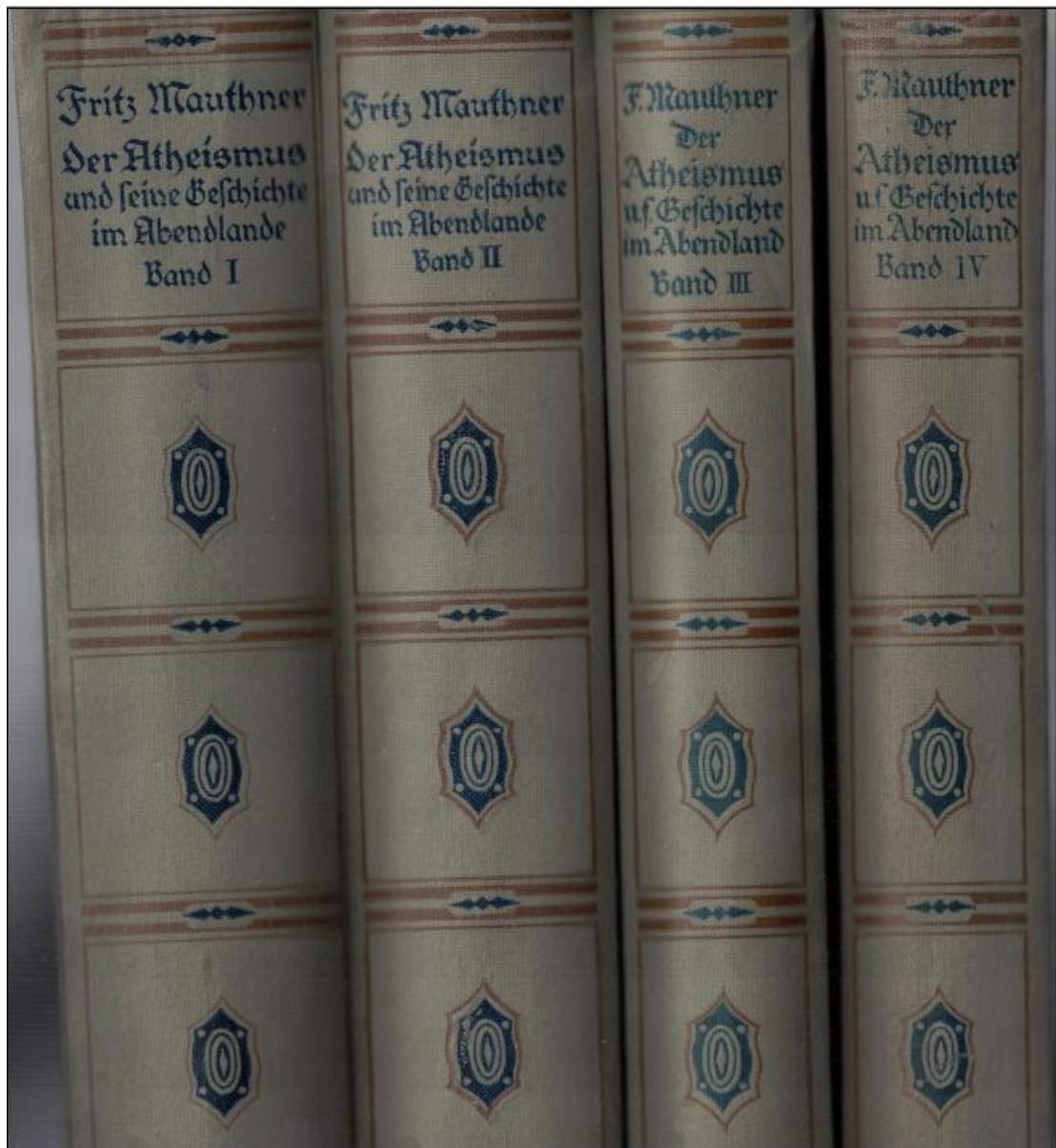
Fritz Mauthner, Stich von W.A. Meyer 1921



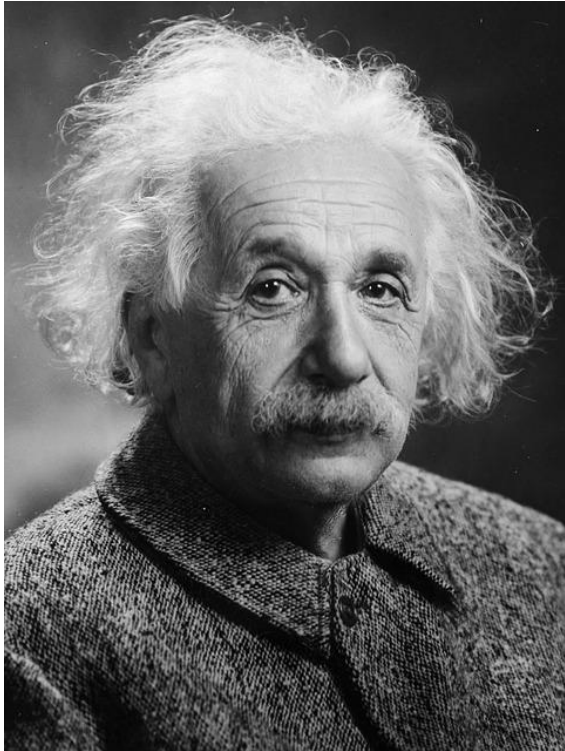
Fritz Mauthner

Fritz Mauthner, Foto 1922

Mauthner, schon vorher Mitglied der >Kant-Gesellschaft,< tritt 1911 in brieflichen Kontakt mit **Vaihinger** und stellt so etwas wie gleiche Gesinnung fest sowie, dass er in seiner >Kritik der Sprache< bereits das >Als ob< hervorgehoben habe. Erst in den 20er Jahren konstatieren sie, dass sie beide Susanna Rubinstein kannten und schätzten. In Vaihingers Nachlass fanden wir bisher keinen Hinweis darauf, dass er Mauthners 4 **Atheismus**-Bände gelesen hat oder sich hat vorlesen lassen. Er war ja inzwischen blind. Aber man kann davon ausgehen, dass er Mauthners 4 dickleibige Klassiker der Atheismusforschung (1922-1923) sehr begrüßt hätte.



Mauthner hat drei Hauptwerke hinterlassen, außer den 4 Atheismus-Bänden (1922-1923) 3 Bände >Beiträge zu einer Kritik der Sprache< (1901-1902) und 2 Bände >Wörterbuch der Philosophie< (1910), darüber hinaus unzählige Monographien und Artikel nicht nur zur Philosophie, sondern auch Romane, Dramen und Essays zu sehr unterschiedlichen Themen. Einer der quantitativ und qualitativ höchststehenden Denker in deutscher Sprache.



Einstein, Albert (1879-1955), der berühmte Physiker, dessen Anhänger sich intensiv mit Vaihingers „Relativismus“ befassten.

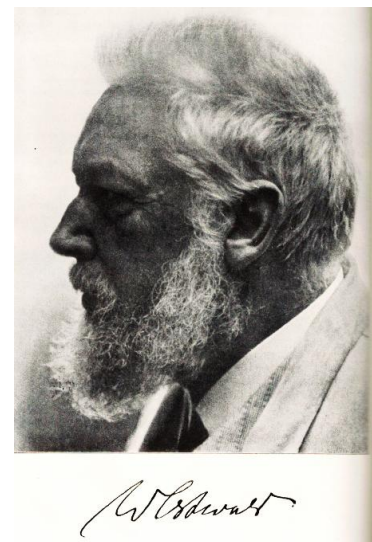
Vaihinger berichten 1918 Mitarbeiter, Einstein stünde seiner Philosophie nahe. Sie hoffen, dass sich die Relativitätstheorie in die >Philosophie des Als Ob< eingliedere, die durch sie andererseits bereichert würde. Frage, ob Einstein bei der geplanten Zeitschrift >Annalen< mitmachen wolle. Da würden auch sonst namhafte Vertreter vieler Einzelwissenschaften mitmachen. Der Kontakt führt zur Stiftung des >**Einstein-Vaihinger-Preises**.< Thema „Über das Verhältnis der Ein-

stein'schen Relativitätslehre zur Philosophie der Gegenwart mit besonderer Rücksicht auf die Philosophie des ‚Als-Ob‘.“ Unter den Preisrichtern befindet sich Moritz Schlick. Den Preis erhält 1923 Aloys Wenzl, ein eindeutiger Einsteinianer.

Einstein war sogar bereit, an einer Versammlung der >Kant-Gesellschaft< teilzunehmen. Dann warnten ihn seine Mitarbeiter: Da gäbe es einen „Hexensabbath der ‚Als-ob-ologie.““

Ostwald, Wilhelm (1853-1932), Chemiker, Dokumentationswissenschaftler, Wissenschaftstheoretiker, Anhänger der monistischen Philosophie Haeckels, Weltsprachen-Förderer, 1872 Studium in Riga, 1887 Ordinarius für physikalische Chemie Leipzig, 1905 Nobelpreis für Chemie.–

Vaihinger und Ostwald sind manchmal in gleichen internationalen Gesellschaften (nicht nur im Monistenbund) anzutreffen und tauschen gelegentlich Publikationen aus.



Gegner

Semi-Kürschner

oder

Literarisches Lexikon

der Schriftsteller, Dichter, Bankiers, Geldleute, Ärzte, Schauspieler,
Künstler, Musiker, Offiziere, Rechtsanwälte, Revolutionäre, Frauen-
rechtlerinnen, Sozialdemokraten usw., jüdischer Rasse und Verippung,
die von 1813—1913 in Deutschland tätig oder bekannt waren.

Unter Mitwirkung von völkischen Verbänden, von Gelehrten, Künstlern, Geistlichen, rechtsliebenden
Politikern, Juristen, Agrariern, Handwerkern, Industriellen, Kaufleuten, von Männern und
Frauen des In- und Auslandes,

herausgegeben

von

Philipp Stauff.



„Ich will des Landes Beste raten
Und das nicht lassen um Weib noch um Kind,
Um Vater noch um Mutter, um Schwester noch um Bruder,
Noch um keinerlei Gift oder Gabe, noch um Not,
Noch um eines Herrn Willen, noch um Furcht vor dem Tod.“

Alter deutscher Schöffens-Eid.



Im Selbstverlag von

Ph. Stauff, Berlin-Gr. Lichterfelde, Mollkestr. 46 a.

1913.

Georg Winzer

Kraeger, Heinrich, Pseudonym: Georg Winzer (1870–1945), antisemitischer Germanist, 1889 Studium der Germanistik, Anglistik, Philosophie, Geschichts- + Kunstwissenschaft in München, Leipzig + Berlin, 1892 Promotion in Berlin über Johann Martin Miller (bei Erich Schmidt), 1894 Lehrerexamen, danach Hauslehrer, 1897 Habilitation in Zürich, 1902 Lektor Deutsch für Ausländer Uni Berlin, 1904 Prof für Kunstgeschichte + Literatur an der Kunstakademie Düsseldorf, im 1. Weltkrieg Mitglied der Vaterlandspartei, später der ersten

NSDAP (vor 9.11.1923), 1912 Mitbegründer des >Deutsch-völkischen Schriftsteller-Verbands< (zusammen mit Müller von Hausen + Philipp Stauff), des >Reichs-Hammer-Bunds< (zusammen mit Theodor Fritsch) + des >Germanenordens< (zusammen mit Theodor Fritsch + Hermann Pohl-Magdeburg), 1913 Verfasser des >Semi-Kürschner,< 1918 indirekte Steuerung der antikomunistischen Arbeiter-Gemeinschaft in München, „aus der die NSDAP hervorging“, 1921 Begegnung mit Hitler und Rosenberg (mit Vorlage eines Probebands der >Sigilla Veri< „den der Führer als Standardwerk bezeichnete“), Hausdurchsuchung durch die Franzosen (angeblich sogar „in contumaciam zum Tode verurteilt“), 1922 bis 1923 Mitglied der NSDAP (erst 1927 wieder in die neue NSDAP eingetreten), 1927 Schriftleiter >Deutscher Volkswart,< 1929 Hg der >Sigilla Veri< (Stauffs >Semi-Kürschner<), 1935 PD für Deutsch + Weltliteratur TU Berlin (zuvor Berufung auf den Lehrstuhl Frickes Uni Berlin gescheitert).

Kraeger ist der Hauptverfasser des antisemitischen >**Semi-Kürschner**< ein Lexikon, das v.a. jüdische Wissenschaftler und Künstler an den Pranger stellt. Bekannt ist der Koautor Adolf Bartels, den Hitler später mit dem >Adlerschild< und dem >goldenen Parteiabzeichen< auszeichnet (obwohl er nominell gar nicht der NSDAP angehörte). Als Herausgeber zeichnet der Jurist Philipp Stauff.

Kraeger im Rückblick:

„Um nicht durch Prozesse etc. von der wissenschaftlichen Arbeit abgelenkt zu werden, zeichnete Stauff als Herausgeber.“

Im Vorfeld des >Semi-Kürschner< wird in Stauffs antisemitischer Hetzschrift >Von deutscher Kunst und Literatur< 1913 auch **Vaihinger** als Jude bezeichnet. Kraeger versichert, dass seine Informationsquelle absolut zuverlässig sei. In einem Prozess wird aber eindeutig geklärt, dass das nicht zutrifft. Die Nazis sprechen später in solchen Fällen von >weißen Juden.< Der >Semi-Kürschner< streicht also den Artikel >Vaihinger,< zieht aber stattdessen über Vaihingers >Kant-Gesellschaft< her, explizit über einige ihrer Mitglieder (u.a. Walter Simon, Ernst Cassirer, Hermann Cohen, Lucien Lévy-Brühl, Georg von Lukacs, Fritz Mauthner, Oskar Walzel, Otto Liebmann, Walther Rathenau, Georg Simmel). In der 2. Auflage wird Vaihinger wieder explizit genannt, allerdings nur unter dem Stichwort >Kant-Gesellschaft< und nicht als Jude.

Bremer, Otto (1862-1936), Dialektologe (speziell Friesologe), Phonetiker + Sprachpfleger, 1871 Gymnasium Stralsund, 1881 Studium der Germanistik und der vergleichenden Sprachwissenschaft in Leipzig (bei von Bahder + Zarncke) und Berlin (bei Müllenhoff und Scherer) sowie Heidelberg (bei Bartsch), 1885 Promotion in Leipzig (über ein lautgeschichtliches Thema bei Eduard Sievers), 1888 Habilitation in Halle (ebenfalls bei Sievers über ein nordfriesisches Thema), 1898 Titular-Professor für deutsche Philologie in Halle, 1904 nichtbeamteter außerordentlicher Prof. für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft, 1910 Vorsitzender des Sprachvereins (Zweig Halle), 1911 Gründer der >Phonetischen Sammlung< der Uni Halle, 1921 beamteter ao. Prof, 1928 persönlicher



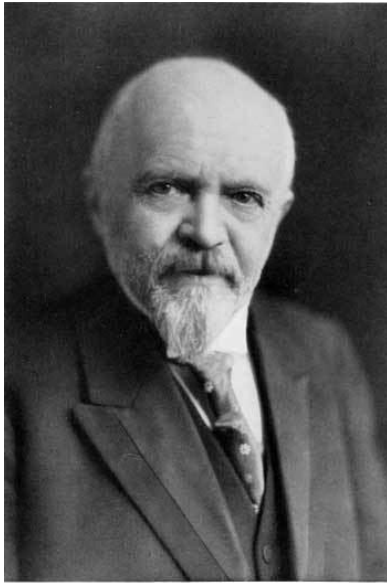
Ordinarius und emeritiert. Mitglied des VDA, der Vaterlandspartei und der DNVP. Verfasser geheimer sprachpolitischer Denkschriften. Erst 1933 bekennt er gegenüber früheren Angaben, wahrscheinlich durch die Nazis gezwungen, nichtarischer Herkunft zu sein. - catalogus-professorum-halensis: Artikel >Otto Bremer<

- <https://www.catalogus-professorum-halensis.de/bremerotto.html#akTop>

[Dort wird behauptet, dass Bremer ein angenommener Name sei. Kann ja sein, dass Bremer das zeitweise behauptet hat.. In meiner Infosammlung findet sich dafür keine Bestätigung. Dass er kein Jude sein wollte, ist dagegen wahrscheinlich. Es wäre aber verwunderlich, wenn Bremer im Personalbogen des Wissenschaftsministerium (BA R 21 A 10002 Bl. 1013), in dem er sich eigenhändig als *.....nicht arisch* ausgab, den eigentlichen Geburtsnamen verschwiegen hätte.]

Bremer wendet sich kurz nach Ausbruch des 1. Weltkriegs in einem offenen Brief direkt an **Vaihinger**. Er schaltet sich damit in einen offenen Briefwechsel Vaihingers mit der Schriftstellerin Liesbeth Drigalski-Dill ein, in dem es um die Ausmerzung von Fremdwörtern ging. Vaihinger sieht in den Fremdwörtern eine „Bereicherung“ der deutschen Sprache und eine „welthistorische Aufgabe,“ distanziert sich aber merkwürdigerweise vom Weltbürgertum, begrüßt sogar das „großartige Aufflammen des nationalen Selbstbewußtseins“ zu Beginn des 1. Weltkriegs. Leo Spitzer ist in dem gegen Ende des 1. Weltkriegs geschriebenen, leider wenig verbreiteten Buch: >Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhaß< weit- aus überzeugender.

Briefpartner I: Philosophen und Psychologen



H. Driesch

Driesch, Hans Adolf Eduard: *28.10.1867 in Kreuznach, aufgewachsen in Hamburg. Studium der Biologie, zunächst in Freiburg i. Br., ab 1887 in Jena u. a. bei Haeckel, bei dem er 1889 promoviert. Ab 1891 durch experimentelle Arbeit Abwendung von Haeckel und Hinwendung zur Naturphilosophie. 1907/08 Gifford Lectures in Aberdeen und 1909 Professor für Naturphilosophie in Heidelberg. 1920 Professor für Philosophie zunächst in Köln, ab 1921 in Leipzig, 1926 Präsident der >Society for Psychological Research,< 1928 für den Literatur-nobelpreis vorgeschlagen, 1933 aus politischen Gründen emeritiert. Driesch ist noch vor der Entdeckung der DNA der wichtigste Vertreter des (Neo-)Vitalismus, durch seine biologischen Experimente zum Begründer des Klonens geworden und der Begründer der theoretischen Biologie. Sein grundlegender Einsatz für die Erforschung der Para

psychologie ist immer kritisch und nie esoterisch, sondern bleibt immer den Grundsätzen moderner Naturwissenschaft verpflichtet. Philosophisch kann man Driesch als Spätidealisten bezeichnen, der kritisch einen „methodischen Solipsismus“ vertritt. Die Denklogik wird bei ihm zuerst umfassend in seiner „Ordnungslehre“ ausgeleuchtet und erst danach in einem zweiten Schritt in der „Wirklichkeitslehre“ induktiv metaphysisch und damit immer vorläufig gedeutet.

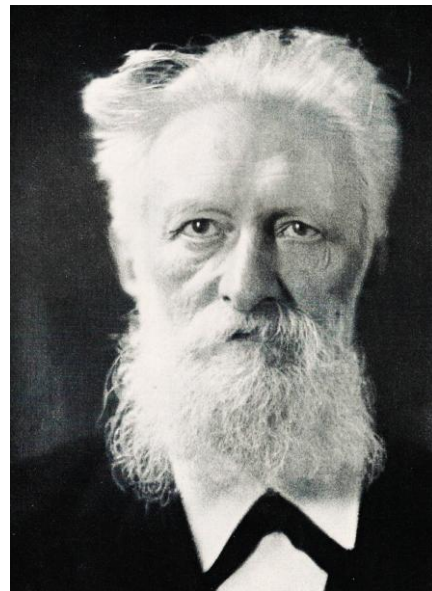
Driesch hat trotz seiner kritischen Haltung gegenüber der Philosophie des Als Ob 1927 als einer der ersten Universitätsprofessoren überhaupt **Vaihinger** an der Universität im Seminar für Anfänger als zeitgenössischen Denker behandelt und ihn somit auch universitär in den Rang eines klassischen Denkers gehoben. Der Pazifist Driesch würdigt Vaihinger in einem Brief an ihn als „Gesinnungs-genossen,“ aber auch in spezifisch zurückhaltender Weise: Er sei nicht so „negativ dogmatisch wie so viele, die von Kant kommen.“ Vaihinger und Driesch zählten 1930 beide zu den Gründungsmitgliedern der >Internationalen philosophischen Gesellschaft.<



Schlick, Moritz (1882-1936), Studium Physik und Mathematik in Heidelberg, Lausanne und Berlin, 1904 Promotion bei Max Planck. 1910 Habilitation in Rostock, 1921 Professur Kiel, 1922 Lehrstuhl in Wien (Nachfolge Ernst Mach), dort Initiator des >Wiener Kreises,< am 22.6.36 ermordet durch einen ehemaligen Studenten.

Vaihinger nimmt 1914 Verbindung zu Schlick auf. An Vaihingers Lebensende übernimmt der >Wiener Kreis< die von Vaihinger gegründete Zeitschrift >Annalen< und benennt sie um in >Erkenntnis.<

Eucken, Rudolf (Christoph) (1846-1926), seinerzeit führender Philosoph, der einzige Philosoph unter den deutschen Nobelpreisträgern, 1863 Studium der Philosophie (u.a. bei Lotze) + Altertumswissenschaften in Göttingen + Berlin (befreundet mit Trendelenburg), 1866 Promotion (über Aristoteles), 1867 Gymnasiallehrer in Husum + Berlin, 1869 in Frankfurt/Main, 1871 o.Prof Jena, 1908 Literatur-Nobelpreis, 1911 **Austauschprofessor** in England, 1913 in den USA, 1914 in Holland.



Vaihinger gibt 1916 die Festschrift zu Euckens 70. Geburtstag heraus.

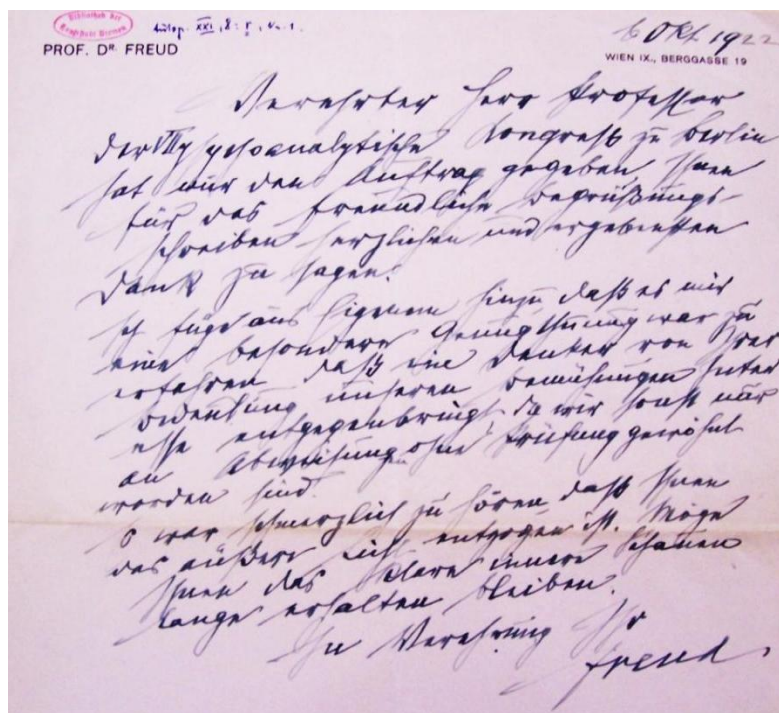


Sigmund Freud um 1905

Freud, Sigmund (1856-1939), weltbekannter Gründer der Psychoanalyse, jüdische Herkunft, 1873 Studium der Medizin in Wien, 1881 Promotion („Über das Rückenmark niederer Fischarten“), 1882 Laboratorium für Gehirnanatomie im Allgemeinen Krankenhaus Wien, 1884 Studien über Kokain, 1885 Studien über Hysterie und Hypnose bei Charcot in Paris, Habilitation und Privatdozentur für Neuropathologie Wien, 1886 Niederlassung als Arzt, Leiter der neurologischen Abteilung des 1. Öffentlichen Kinder-Krankeninstituts, 1896 Freud spricht erstmals von „Psychoanalyse“, 1900 „Die Traumdeutung“, 1902 Titularprofessor, Gründung der „Psychologischen Mittwochsgesellschaft“, aus der 1908 die Psychoanalytische Vereinigung hervorgeht, 1. psychoanalytischer Kongress in Salzburg,

1910 Gründung der >Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung,< 1920 „Jenseits des Lustprinzips“, 1923 Erkrankung an Gaumenkrebs, 1930 Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main, 1933 Freuds Werke fallen der Bücherverbrennung zum Opfer, 1938 Emigration nach London, 1939 am 23. September stirbt Freud in London (Selbstmord).

Freuds Brief an **Vaihinger** vom 16.10.1922



Transkript von Anastasia Antipova:

„Verehrter Herr Professor, der VII. psychoanalytische Kongress zu Berlin hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen für das freundliche Begrüßungsschreiben herzlichen und ergebensten Dank zu sagen. Ich füge aus Eigenem hinzu, daß es mir eine besondere Genugthuung war zu erfahren, daß ein Denker von Ihrer Bedeutung unseren Bemühungen Interesse entgegenbringt, da wir sonst an Abweisungen ohne Prüfung gewöhnt worden sind. Es war schrecklich zu hören, daß Ihnen das äußere Licht entzogen ist. Möge Ihnen das klare innere Schauen lange erhalten bleiben. In Verehrung Ihr Freud“

Vaihinger lässt **Freud** zu dessen 70. Geburtstag ein Gedicht überbringen. Es ist das einzige Poetische, das von ihm überliefert ist.

Sigmund Freud, dem Siebzigjährigen
(zum 6. Mai 1926)

In dem, was wir suchen,
In dem, was wir finden,
Da mag sich wohl Irrtum
Mit Wahrheit verbinden.

Die Zukunft, sie sondert
Die Spreu von dem Weizen;
Doch wollen wir heute
Mit Liebe nicht geizen.

Wir wollen den Forscher
Den Sämann jetzt ehren.
Was keimt und was sprosset,
Die Zeit wird's schon lehren.

Adler, Alfred (1870-1937), Psychotherapeut jüdischer Herkunft, 1895 nach Medizinstudium in Wien Promotion, danach Augenarzt, dann Arzt für Allgemeinmedizin, 1902 Teilnahme an Freuds Mittwochabendgesellschaft, 1911 Bruch mit Freud, Gründung einer eigenen Gesellschaft für freie Psychoanalyse (später >Verein für Individualpsychologie<), 1914 Militärarzt in Krakau, 1919 Pädagoge des Schönbrunner Kreises, 1920 Direktor der ersten Klinik für Kinderpsychologie in Wien, Lehrtätigkeit am Pädagogium, 1926 Gastprofessor an der Columbia University, 1932 am Long Island College, 1934/1935 Übersiedlung in die USA.



Alfred Adler hat **Vaihinger** weitaus mehr rezipiert als Freud. Manche sind heute überzeugt, dass Adlers Psychologie ohne Vaihinger nicht denkbar sei. Nicht verwandt mit dem austromarxistischen Sozialphilosophen und Reformpädagogen Max Adler (1873-1937), mit dem Vaihinger ebenfalls korrespondierte.

Briefpartner II: Schriftsteller

Kurz, Isolde Maria Clara (1853-1944), Schriftstellerin; ab 1888 mehrere Bände mit Gedichten, Aphorismen und Erzählungen, 1910 Florentiner Novellen (darin: die Humanisten), 1913 Ehrendoktorin der Uni Tübingen, 1933 in die neu konstituierte >Preussische Akademie der Künste< berufen, 1939 ein angeblich verordnetes Führergedicht zu Hitlers 50. Geburtstag, 1943 Goethe-Medaille – Vater = der in Reutlingen geborene Schriftsteller und Literaturhistoriker Kurz, Hermann (*1813) starb 1873 in Tübingen. Isolde Kurz veröffentlichte 1906 einen Beitrag zur Biographie ihres Vaters.



Die bekannte Dichterin Isolde Kurz feiert am 21. Dez. ihren 75. Geburtstag

Vaihingers Frau und Isolde Kurz sind befreundet. Kurz zu dem Philosophen, mit dem sie die Verehrung Nietzsches verbindet, 1918:

Sie wohlgefallen sehr mir Ihre Worte über meinen Vater. Sie sind also auch ein alter Tübinger.

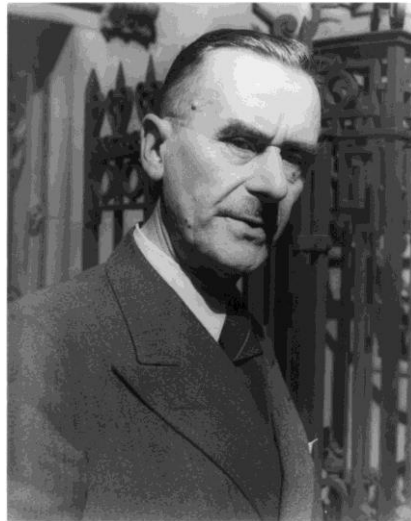
Transkript:

„Sehr wohlgefallen haben mir Ihre Worte über meinen Vater. Sie sind also auch ein alter Tübinger.“



Holz, Arno, Zeichnung auf dem Rücken einer Postkarten-Nachricht vom 18. Juni 1923 an Vaihinger. (Bibliothek der Hansestadt Bremen Autograph XXII 3g Nr. 6) – Holz, Arno (1863-1929), bedeutender naturalistischer, später impressionistischer Dichter, griff 1926 kritisch in die Planung der Dichterakademie ein.

Der langjährige Briefpartner Holz hatte 1918 **Vaihinger** gebeten, seine Unterschrift unter eine Eingabe an die Stockholmer Akademie zu setzen, vermutlich mit dem Ziel der Verleihung eines Literatur-Nobelpreises an ihn. Den Literatur-Nobelpreis 1919 erhält allerdings der Schweizer Dichter Carl Spitteler.



1916 ist Thomas **Mann** Mitglied des Preisrichter-Kolloquiums des Nietzsche-Archivs, schlägt neben Oswald Spengler, Friedrich Gundolf und dem Grafen von Keyserling Vaihinger als weiteres Mitglied vor.

Thomas Mann vergleicht **Vaihinger** 1919 mit Kant, Goethe, Nietzsche, sogar mit Bismarck:

„denn wieviel Wille für ‚praktische Vernunft‘ und für Ethik des Alsob steckt noch in seiner ‚Realpolitik‘!“

1921 trifft er sich mit Vaihinger in Weimar, wie uns Kathrin Keller aus dem Thomas-Mann-Archiv in Zürich mailt.

Vaihinger an Thomas Mann vom 10.9.1931:

Soeben habe ich mir aus der Vossischen Zeitung vom 8. Sept. Ihre Festansprache an die deutsche Jugend der höheren Lehranstalten vorlesen lassen. Seit langer Zeit habe ich nichts so Vorzügliches, so Einsichtsvolles und Umsichtiges, so Packendes gehört als diese wunderbare Ansprache. Ich bin gerade in politischen Dingen ein sehr kritisch abwägender Leser, der durchaus nicht durch die üblichen Schlagworte zu fangen ist, und so weiss ich sehr wohl, was ich sage, wenn ich Ihrer Festrede eine so rückhaltslose und dankbare Anerkennung ausspreche.



Hesse, Hermann (1877-1962), weltbekannter Dichter, Nobelpreisträger für Literatur (1946).

Vaihinger hatte Hesse sein Nietzsche-Buch zugeschickt. Hier ein Auszug aus Hesses Dankeschreiben vom 27. Oktober 1916:

Denn 27. Oktober 1916

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf Ihre Mitteilung für die Abnahme dankte ich.

Ihre kleine Schrift ist eine sehr interessante Studie, die mich sehr interessiert hat. Ich habe sie sehr gerne gelesen und bin sehr dankbar für die Aufmerksamkeit, die Sie mir entgegengebracht haben.

Ihre Schrift über Nietzsche, die ich schon vor einiger Zeit gelesen habe, ist eine sehr interessante Studie, die mich sehr interessiert hat. Ich habe sie sehr gerne gelesen und bin sehr dankbar für die Aufmerksamkeit, die Sie mir entgegengebracht haben. Ihre kleine Schrift ist eine sehr interessante Studie, die mich sehr interessiert hat. Ich habe sie sehr gerne gelesen und bin sehr dankbar für die Aufmerksamkeit, die Sie mir entgegengebracht haben. Ihre kleine Schrift ist eine sehr interessante Studie, die mich sehr interessiert hat. Ich habe sie sehr gerne gelesen und bin sehr dankbar für die Aufmerksamkeit, die Sie mir entgegengebracht haben.

*Ich freue mich, daß Sie sich an mich erinnern, und daß Sie
Lektüre philosophischer Werke nicht weniger als
in der Kunst hervorgehoben wird. Liebes Grüße.*

Hesses Brief in der Transkription von Gabriele Scheiner:

„Daß der Philosoph sich des Dichters erinnert u. ihm einen Gruß u. eine Widmung schickt, ist mir ein gutes Erlebnis und wird auf der Seite des Positiven gebucht. – Ihre Schrift über Nietzsche, die ich schon kannte u. sehr schätze, ist mir so doppelt lieb und liegt für den nächsten Lesetag, den ich neben der vielen Kriegsarbeit herausschlage, zum stillen Wiederlesen bereit. Diese Wege wieder zu gehen, ist mir immer fruchtbar, denn Nietzsche war nach Goethe und Dostojewski das stärkste Lese-Erlebnis meiner Jugend. Später kam nur noch aus der Beschäftigung mit Indischem, aus dem Neuen Testament u., seit etwa 7 Jahren, aus der Lektüre chinesischer Sachen mir wesentlich Neues u. stark Erregendes aus Büchern zu.“



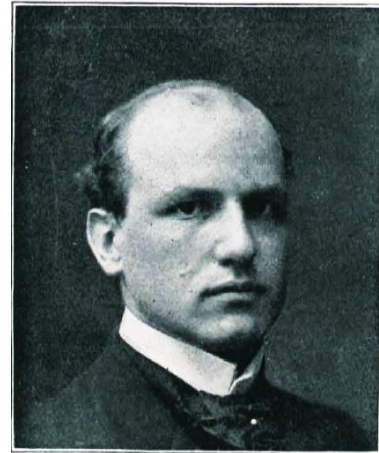
Gerhart Hauptmann



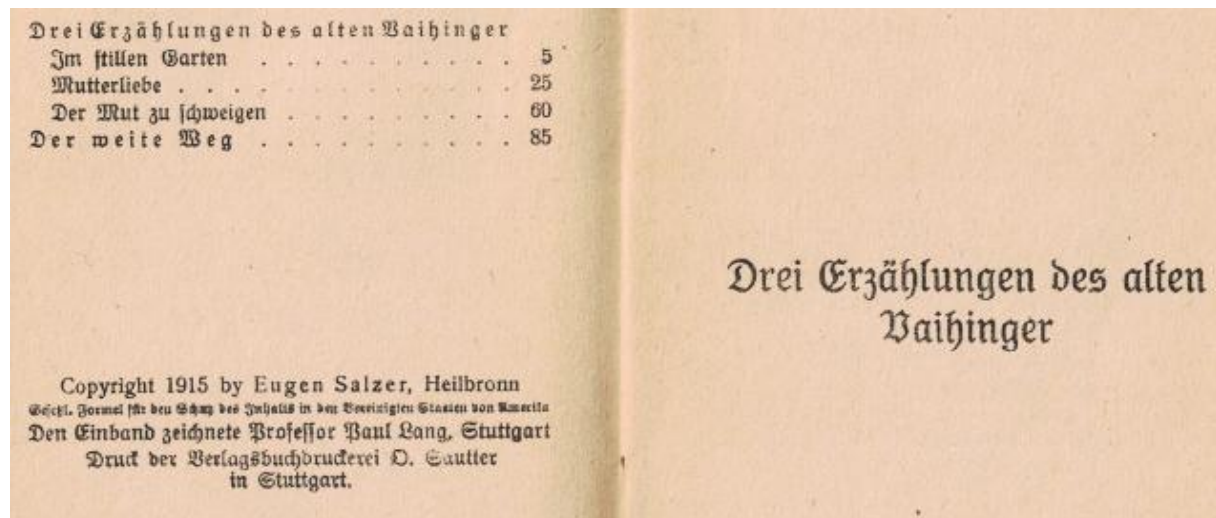
Carl Hauptmann

Unter den Brüdern **Hauptmann** hat **Vaihinger** vor allem Kontakt mit dem älteren, aber weniger bekannten Carl Hauptmann, der mehr an Philosophie interessiert war.

Lilienfein, Heinrich (1879-1952), Dichter, ab 1920 Generalsekretär der Schiller-Stiftung, im 3. Reich viel geehrt, Kuratoriumsmitglied der Goebbels-Stiftung, Goethe-Medaille, von Hitler in die Gottbegnadeten-Liste aufgenommen, was Befreiung vom Einsatz an der Front bedeutete.



Lilienfeins Kapitelgruppe >Drei Erzählungen des alten Vaihinger< weist, wenn man vom Titel absieht, keinen indirekten Bezug zu Hans **Vaihinger** auf, s.a. Lilienfeins Antwort am 19.12.1928 auf Vaihingers Glückwünsche zu seinem 50.

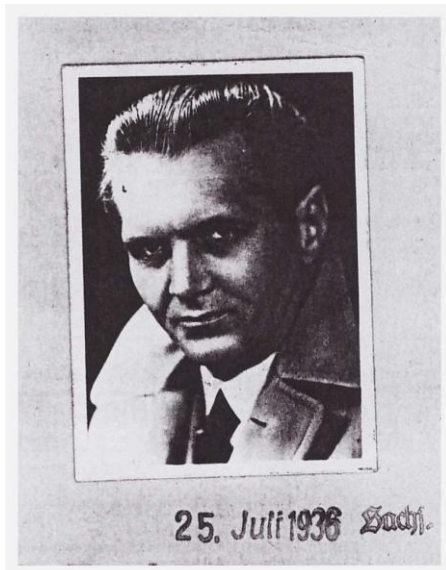


Sehr verehrter Herr Geheimrat Vaihinger!

Mit ganz besonderer Freude empfing ich Ihre so liebenswürdigen Glückwünsche zu meinem 50. Geburtstag, die Sie in gütiger und feiner Weise mit dem "Alten Vaihinger" aus meinem "Stillen Garten" in Beziehung setzen, wie mir einst jene Gestalt Ihren ersten, wertvollen Gruss vom Neujahr 1916 eingetragen hat. Herzlich danke ich Ihnen für Ihr mir liebes, mich ehrendes Gedenken.

*Ihr sehr ergebener
Heinrich Lilienfein*

Mitarbeiter



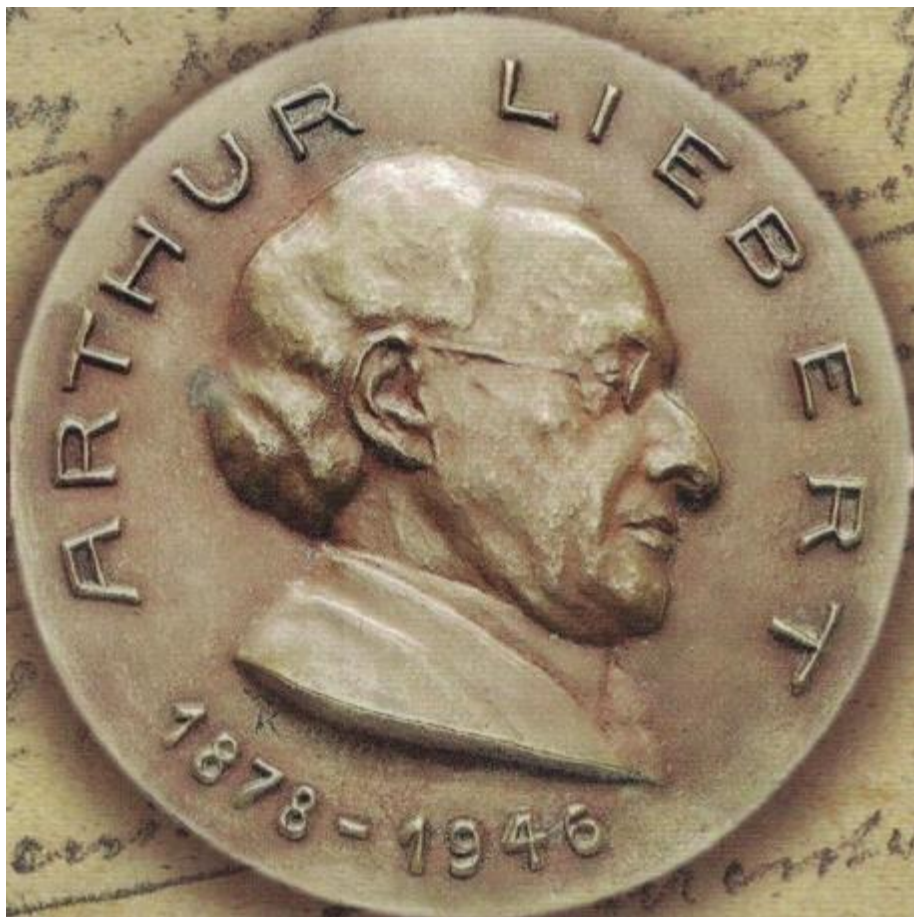
Raymund Schmidt (NSDAP-Mitgliedskarte)

Schmidt, Raymund (*17.07.1890 in Magdeburg) Schriftsteller und Übersetzer, Studium der Philosophie, Kunst- und Literaturwissenschaft in Leipzig, abgeschlossen mit einer Dissertation über Kants Lehre von der Einbildungskraft, Herausgeber philosophischer Klassiker, ab 1929 am Reichssender Leipzig tätig, u.a. mit Rundfunk-Kontroversen gegen den Materialismus des Haeckel-Schülers Julius Schaxel befasst, im gleichen Jahr Vortragsreise in die USA (empfohlen durch Volkelt, Ostwald und Vaihinger), 1933 NSDAP-Mitglied (Blockleiter, Kulturwart, Schulungs- und Propagandaleiter, später Ortsgruppenleiter in Leipzig), ab 33 im

Auftrag des Gaufunkwarts am Leipziger Rundfunk vorwiegend mit weltanschaulichen Themen beschäftigt, leitet dort auch eine Schriftsteller-Gruppe, die er weltanschaulich auf ihre Arbeit am Rundfunk ausrichtet, 1936 V-Mann für den Sicherheitsdienst, 1939 Obmann bzw. V-Mann der Reichsschriftumskammer im Kreis Leipzig, 1937 Verfasser einer antisemitischen Hetzschrift gegen Vaihingers >Kant-Gesellschaft,< eines der krassesten Elaborate in der Geschichte der Philosophie.

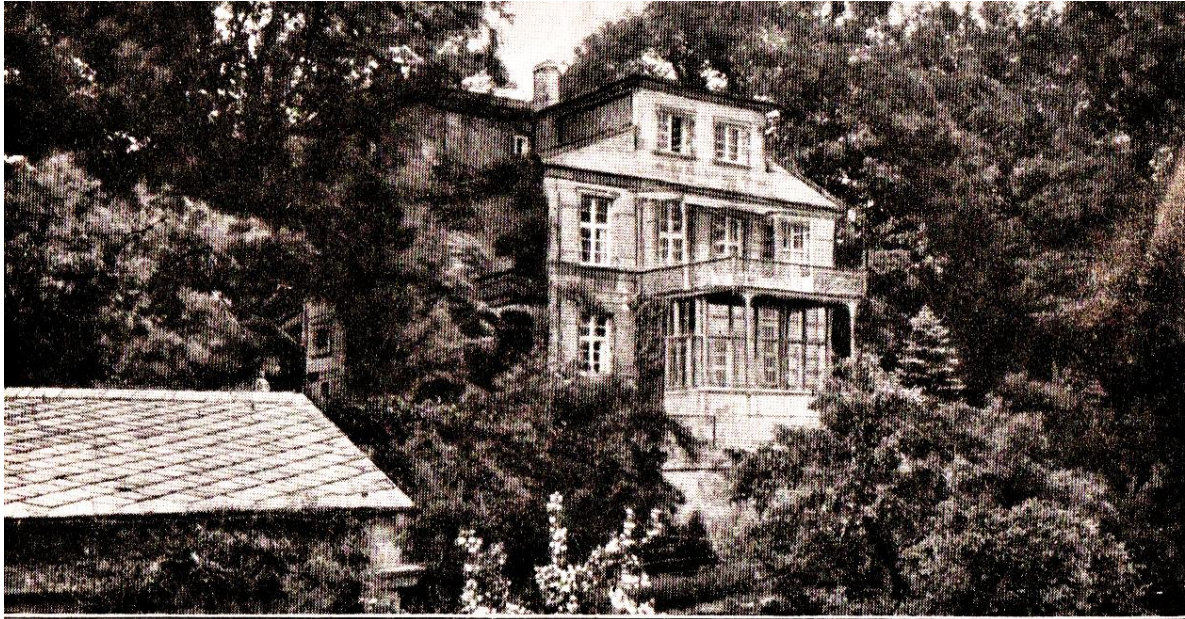
Für **Vaihinger** war Raymund Schmidt nach dem 1. Weltkrieg der wichtigste Mitarbeiter. Zu dessen Lebzeiten (also vor 33) konnten wir nichts finden, was seinen späteren Rassismus auslöste. Angeblich war Vaihinger selbst mit der „Verjudung“ der >Kant-Gesellschaft< unzufrieden. Auch sonst hatte Vaihinger nicht immer die glücklichste Hand bei der Auswahl seiner Mitarbeiter. Einer von diesen, Bruno Bauch, vor dem 1. Weltkrieg Macher der >Kant-Studien,< später Philosophie-Ordinarius in Jena, wurde ebenfalls bekannt durch eine antisemitische Hetzschrift gegen den jüdischen Inhaber des Marburger Lehrstuhls für Philosophie Hermann Cohen. Diese war aber höchstwahrscheinlich Ursache dafür, dass sich Vaihinger von ihm trennte.

Liebert, Arthur, geb Franz Levy (1878-1946), anfangs Kaufmann, 1901 interdisziplinäres Studium v.a. der Philosophie in Berlin, 1905 Übertritt vom Judentum zum Protestantismus, 1907 Promotion über Giovanni Pico della Mirandola, 1910 Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft (Vaihinger 1922: „auf dessen zwei Augen die ganze KG gestellt ist“), machte sie, allgemein anerkannt, „zur größten philosophischen Gesellschaft der Welt,“ 1914 misslungener Habilitationsversuch in Halle (vermutlich wegen seines Judentums), 1919 Lehrauftrag Handelshochschule Berlin, 1925 außerordentlicher Prof Uni Berlin, 1933 zwangsemeritiert, Emigration nach Belgrad, gründet dort die internationale Gesellschaft >**Philosophia**< und die gleichnamige Zeitschrift, 1939 Exil in England, 1942 Leiter der >Freien Deutschen Hochschule< in Birmingham, 1946 Prof Humboldt-Uni Berlin + Dekan der Pädagogischen Fakultät.



Belgrad widmete Liebert diese Plakette

Liebert initiierte Anfang der 20er Jahre bei Erlangen die >Akademie für Philosophie.< **Vaihinger** sollte den Vorsitz übernehmen.



Ein Tempel des Geistes: Die Akademie für Philosophie auf dem Burgberg bei Erlangen
Vorderansicht.

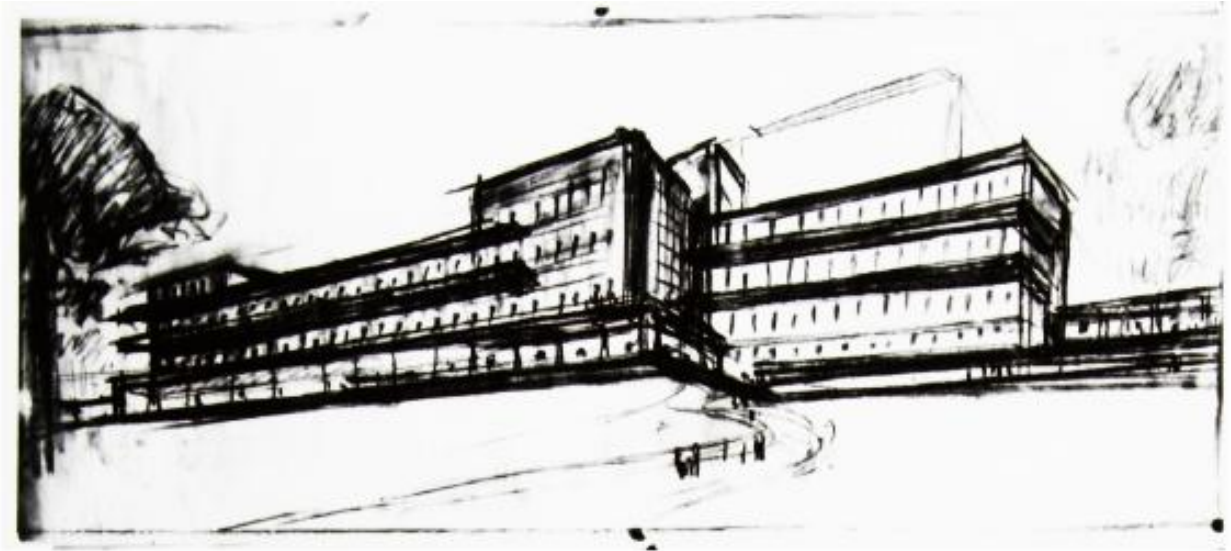
Die ehemalige Villa Isidor Rosenthal, der vorläufige Sitz der >**Akademie für Philosophie**< auf dem Burgberg bei Erlangen

Die Gründer der >**Akademie für Philosophie**< (Man beachte die Nummern)



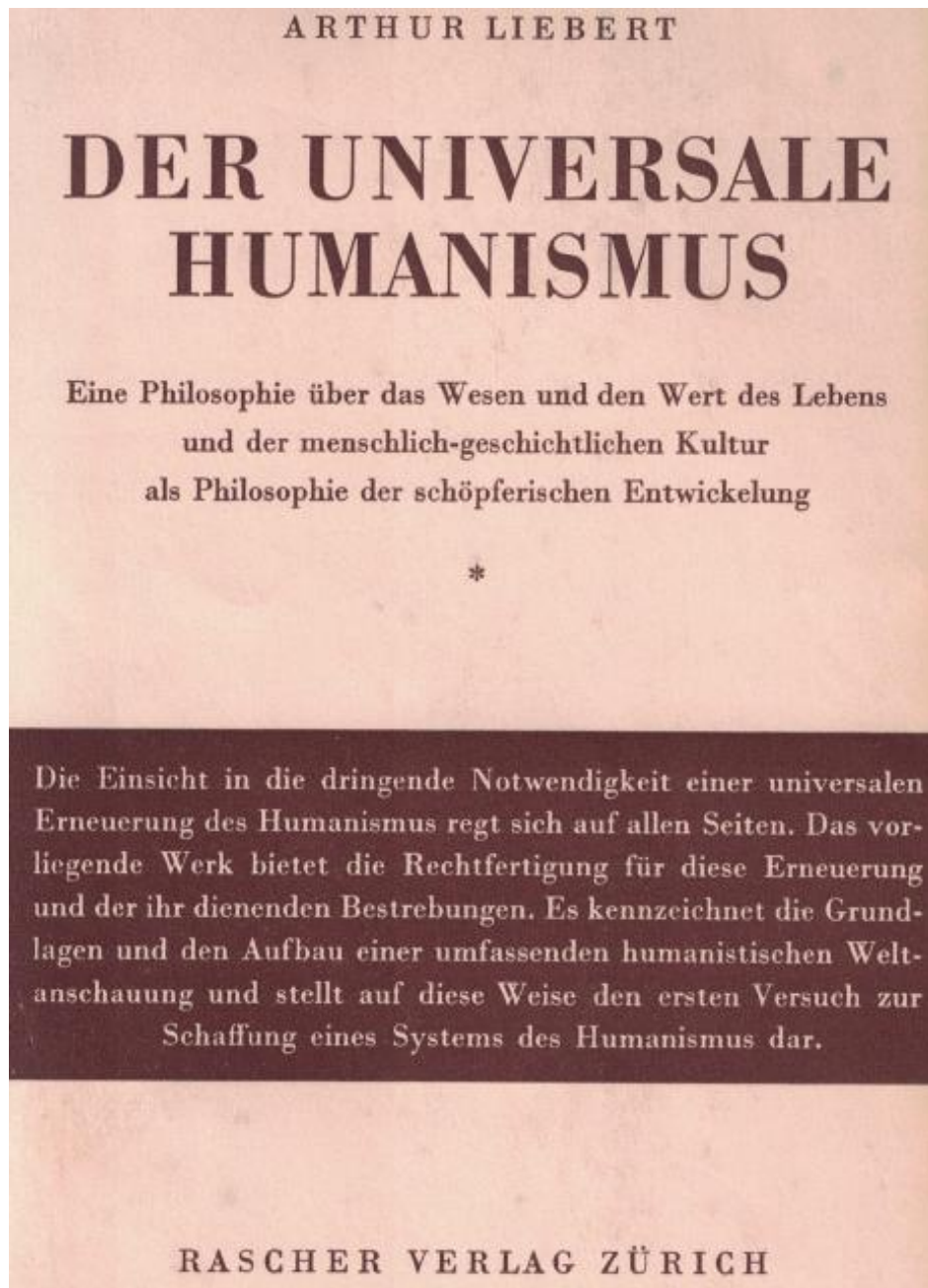
Zur Gründung der Akademie für Philosophie: 1. Dr. Rolf Hoffmann, der Stifter der Akademie.
2. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hans Reihinger (Halle), Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft. 3. Frau
Geheimrat Reihinger. 4. Prof. Dr. Arthur Liebert, stellv. Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft.
5. Prof. Dr. Liliequist (Lund, Schweden).

Gropius und **Fiegers** fertigten bereits eine Kohlezeichnung mit dem Neubau an:



Nachdem der (hochverschuldete? so Zeitgenossen) Sponsor **Rolf Hoffmann** (in obigem Foto Nr. 1) 1926 nach Kalifornien floh, waren auch die Pläne der Bauhaus-Architekten Gropius und Fiegers für einen Neubau nur noch Spekulation. Es war sogar das Ende der Akademie. Außer bei Liebert ist von ihr hinfert nirgends die Rede, auch nicht bei Vaihinger. Von Elisabeth Vaihinger (geb. Schweigler 1865), die hier neben ihrem Mann als Nr. 3 zu sehen ist, gibt es sonst kein Foto. Dem schwedischen Philosophen Efraim **Liljequist** (Nr. 5) widmet Vaihinger 1930 seine an Darwin und Haeckel orientierte bedeutendste religionswissenschaftliche Schrift zu dessen 65. Geburtstag.

Lieberts wichtigste Schrift >Der universale Humanismus< erschien erst 1946 in der Schweiz.



Liebert schlägt in diesem Band die Vereinigung der Humanisten zu einem Weltenbund im Anschluss „an die nunmehr neuerstehende >Kant-Gesellschaft<“ vor. Er sieht in diesem neuen Humanismus den „Bahnbereiter für den Friedensbund, der alle Menschen, alle Staaten, alle Völker, alle Nationen umfasst und eint.“ Man solle außerdem die Bestrebungen des Völkerbunds aufnehmen, in diesem ein „internationales Kulturministerium“ bilden, ein „humanistisches Weltparlament“ und mit ihm einen „internationalen Weltgerichtshof“ bzw. „Weltareopag.“

Das Werk wurde später kaum rezipiert, sogar nicht einmal von Humanisten. Das dürfte am wenigsten daran liegen, dass Liebert sich da auch von seinem wichtigsten Förderer **Vaihinger** und seinem „Als Ob“ distanziert.

Jüngere Verwandte

Vaihinger, Erna, 1895-1919, Bildhauerin, Tochter von Hans Vaihinger, beging 1919 Selbstmord. Ihr Verlobter, der mehr als doppelt so alte Bernard Wiemann, Richter und Dichter in Osnabrück, macht den Philosophen dafür verantwortlich.

Über Vaihingers Sohn **Richard** ist nur bekannt, dass er in Weltkrieg I einen Hirnschaden erlitt. Vaihinger und seine Frau riefen eine Stiftung ins Leben, deren Erlös für ihn bestimmt war. Was nach Vaihingers Tod 1933 mit ihm bzw auch der Stiftung geschah, konnte bisher nicht ermittelt werden.



Vaihinger erblindete allmählich. 1906 ließ er sich v.a. deswegen emeritieren, d.h von der Vorlesungs- und Verwaltungstätigkeit an der Uni Halle befreien. Für seine umfassende Publikationstätigkeit danach zog er zunehmend andere Personen heran. Darunter war auch eine Verwandte, **Dora Gohl-Vaihinger**, die eine wenig erfolgreiche Dichterin und Musikerin war. Diese hatte ihm 1923 Texte vorzulesen und nach Diktat zu schreiben bzw. zu tippen. Ihre Reise von Stuttgart nach Halle verstand zumindest Vaihinger als Bildungsreise. Er beschrieb ihr auf 19 Seiten, welche Sehenswürdigkeiten sie auf ihrer Fahrt erwarteten.

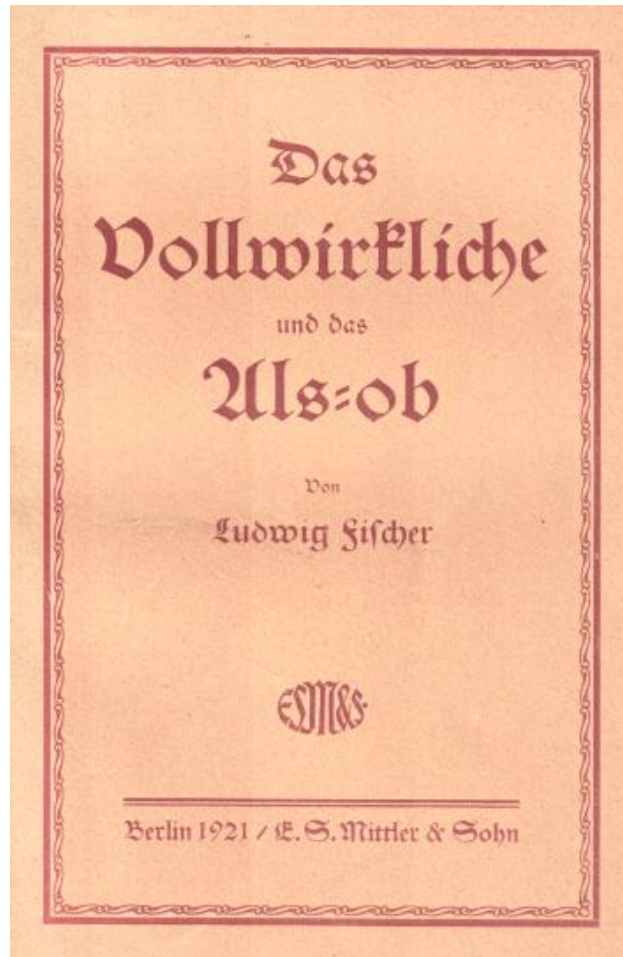
Von Stuttgart nach Halle

geographische, geschichtliche und literarhistorische Notizen
zusammen-gestellt für Dora Vaihinger.
Ostern 1923

Zur Trennung von ihr dürfte es durch Vaihingers Verarmung in dieser Zeit gekommen sein. Vaihinger schreibt ihr ins Zeugnis:

„Die Lösung des Verhältnisses erfolgte nur wegen der hier drohenden Gefahren der Hungersnot und des Aufruhrs.“

An Vaihinger orientierte Publikationen

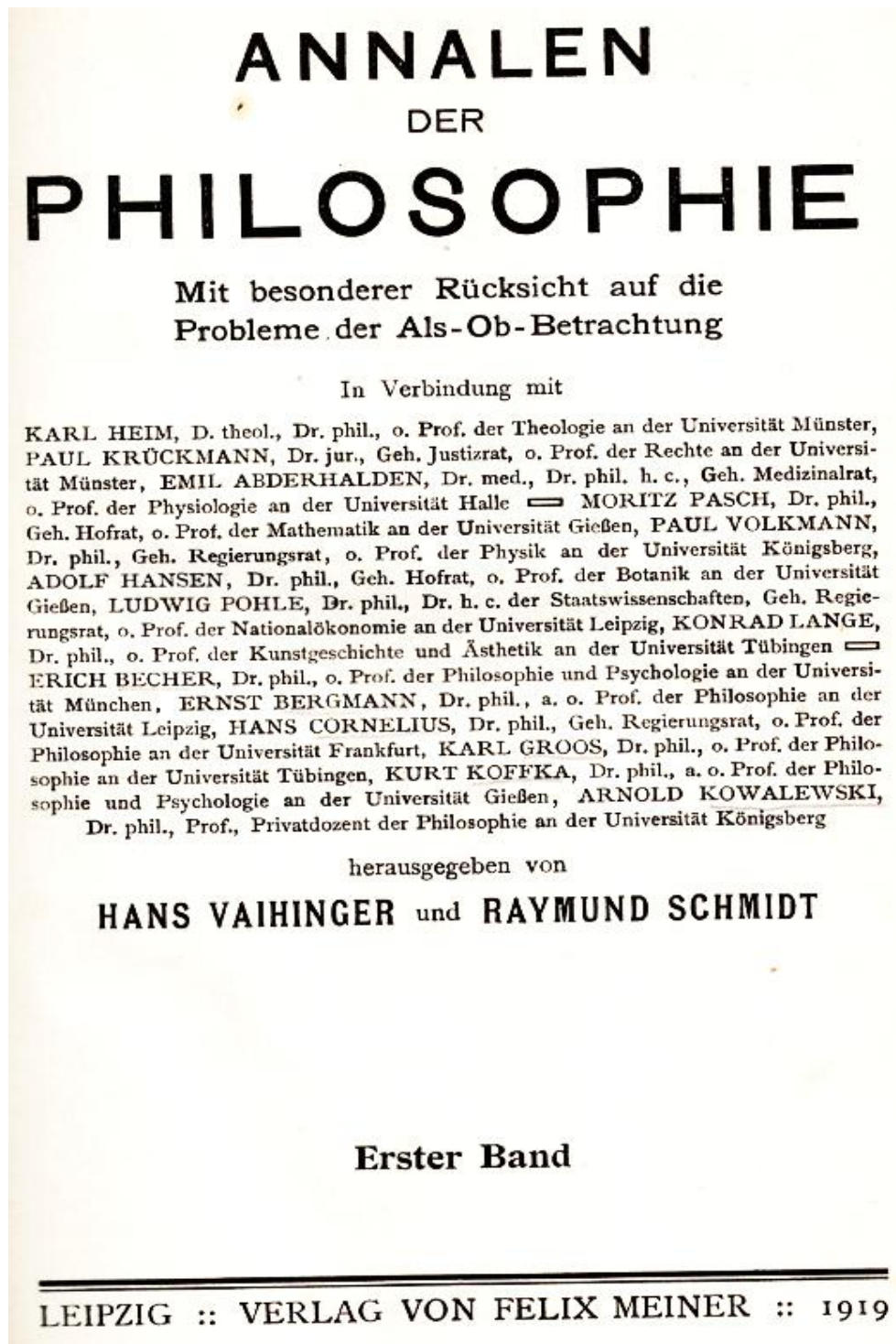


Fischer, Heinrich Ludwig (1867-1948) Patentanwalt, Mathematiker und Philosoph, bis 1886 Realgymnasium Wiesbaden, bis 1890 Studium der Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften in Marburg + Berlin, 1890 Promotion in Leipzig bei Wilhelm Wundt, 1891-1934 Patentanwalt bei Werner Siemens, dem „Vater des Patentrechts,“ dazwischen 1897 technischer Leiter des Hamburger Maschinen-Exporthauses, 1902 Studium der Elektrotechnik in Berlin, Mitglied der Patentanwaltskammer, 1904 Bevollmächtigter bei Siemens., 1938 nicht veröffentlichtes Opus „Erlebtes und Erschautes“ zeigt ihn als Verehrer Hitlers.

Obiges Werk sei nach Fischers Darstellung entstanden durch einen Briefwechsel mit **Vaihinger**: „Dem Begriff des Als-ob oder der Fiktion im engeren Sinn stelle ich den der Vollwirklichkeit gegenüber. Die beiden bilden ein Paar sich gegenseitig bedingender und ergänzender Begriffe.“

Spätwerk

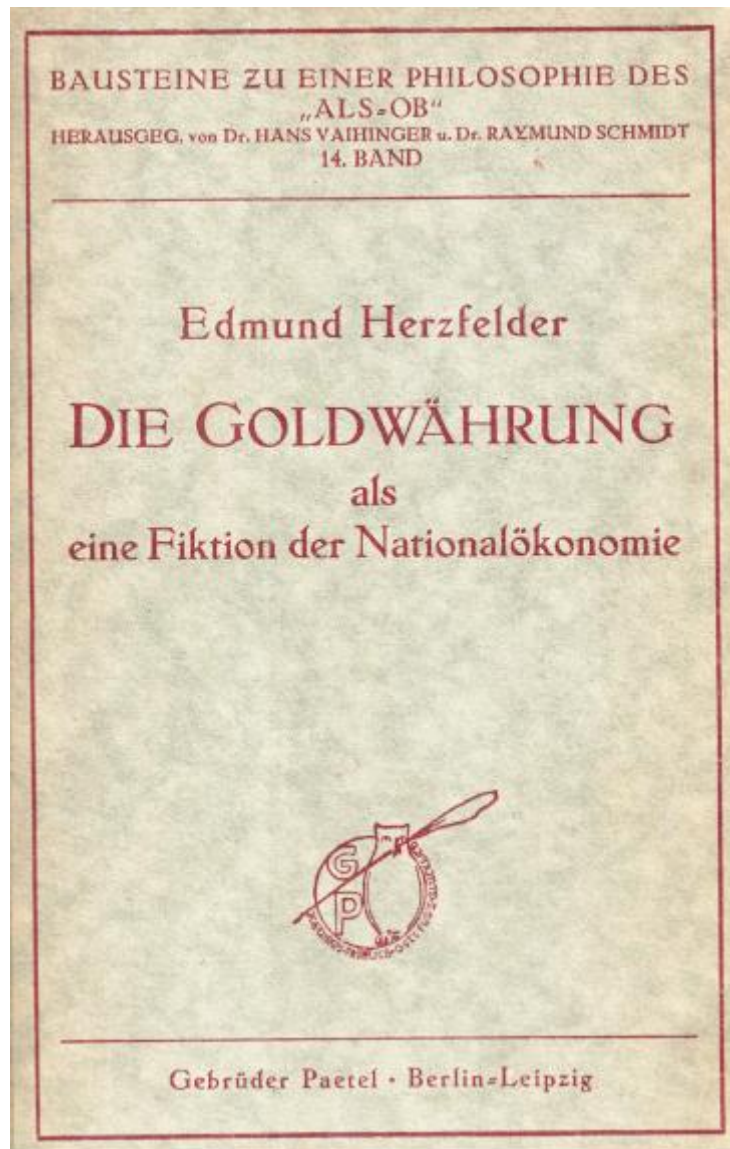
Vaihingers >Annalen<



Nach **Vaihingers** Vorstellungen geht der Weg der Philosophie über die Einzel-
fächer in die Praxis. Die Hauptvertreter sehr verschiedener Fächer wollte er für
seine >**Annalen**< als ständige Mitarbeiter gewinnen, was nicht immer gelang:
Beispiel Einstein.

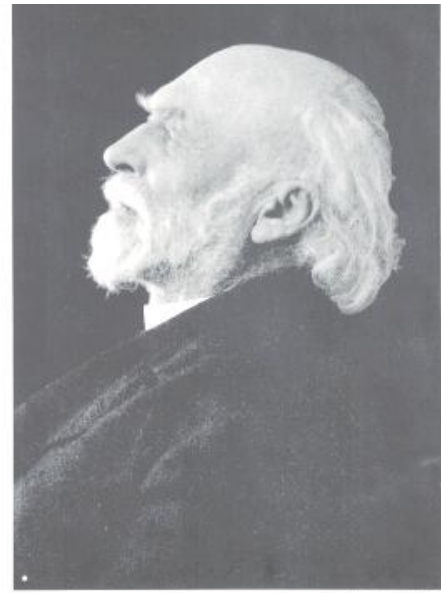
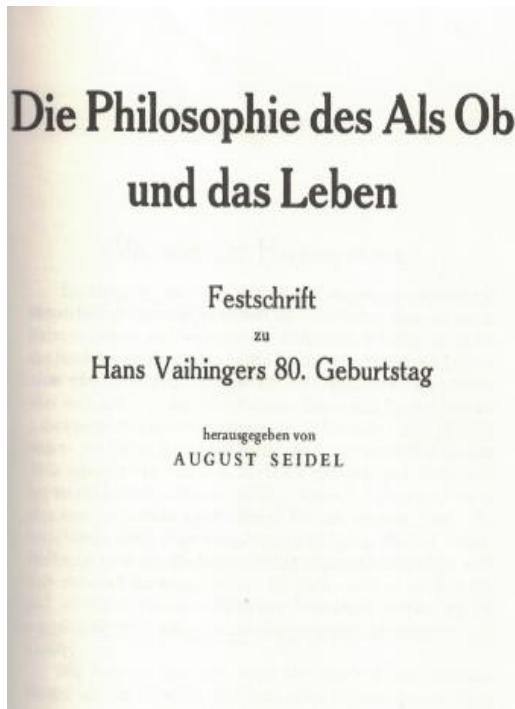
>Bausteine zu einer Philosophie des Als-Ob<

Herzfelder, Edmund: Die Goldwährung als Fiktion der Nationalökonomie



Herzfelder hat mehrere Publikationen aufzuweisen, leider erfährt man aus diesen wenig über seine Biographie.

Vaihinger überreicht im Dezember 1927 diesen 14. Band der von ihm und Raymund Schmidt herausgegebenen Reihe >Bausteine zu einer Philosophie des Als-Ob< der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Uni Münster als Dank für die Ernennung zum Ehrendoktor der Rechtswissenschaften.



„Ich sehe die Wahrheit, aber sie schmeckt mir nicht.“

Hans Vaihinger

Seidel, August (Hg): Die Philosophie des Als Ob und das Leben. Festschrift zu Hans Vaihinger's 80. Geburtstag. Berlin 1932 [zu Seidel haben wir bisher nur wenige gesicherte Erkenntnisse].

Für Seidel ist **Vaihinger** schon „der hervorragendste Kant-Interpret.“ „Aber Vaihinger ist nicht bei Kant stehen geblieben, sondern hat die Grundlagen des Kantschen Gedankenwerks weiter verfolgt, die hohe Bedeutung der Fiktion als eines Mittels zur Wahrheitsfindung erkannt und damit unsere Erkenntnislehre auf eine neue Basis gestellt, diese auch insofern bereichert, als er, gestützt auf ungewöhnliche Kenntnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet, die sinnliche Erfahrung als die Quelle aller Erkenntnis in den Vordergrund gestellt, daher die Natur zum ausschließlichen Gegenstand seiner Betrachtung gemacht und das für diese geltende und von ihm verbesserte Darwin-Haeckelsche Entwicklungsgesetz in die Erkenntnislehre eingeführt hat. Auf diesem festen Fundament hat er einen neuen, selbständigen Gedankenbau errichtet.“ [...]

„...es ist auch ein charakteristisches Merkmal des Vaihingerschen Geistes, daß er nicht alle früheren und gleichzeitigen Gedankensysteme in Bausch und Bogen verwirft, sondern anerkennt, dass jedes von ihnen haltbare und gute Gedanken einschließt, die im Interesse der Menschheit konserviert werden und in jedes neue System aufgenommen werden müssen. Nur das Prinzip der ‚Fiktionalität‘ aller unserer Begriffe wird die Vaihinger-Gesellschaft und ihr Organ unentwegt festhalten.“

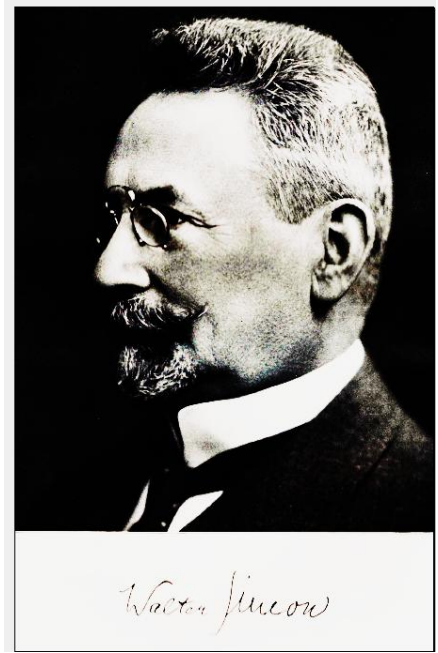
Einflussgrößen



Förster-Nietzsche, Elisabeth (1846-1935), wegen nachgewiesener Fälschungen umstrittene Schwester von Friedrich Nietzsche, dessen Nachlass-Verwalterin, Gründerin + Leiterin des Nietzsche-Archivs, 1886 folgt sie ihrem (1885 geheirateten) Mann (Bernhard Förster) nach Paraguay, 1893 Rückkehr nach dem Selbstmord des Mannes (1889) nach Deutschland, danach Aufbau des Nietzsche-Archivs, ab 1897 in Weimar, 1900 Tod des (seit 1889 umnachteten) Nietzsche, 1901 als solche nicht erkennbare Kompilation von Nietzsche-Zitaten in dem Opus „Wille zur Macht,“ 1932 EFN empfängt bis 1934 mehrfach Hitler im Nietzsche-Archiv.

Förster-Nietzsche besucht den Nietzsche-Verehrer **Vaihinger** in Halle, vermutlich um ihn für den Vorstand des Nietzsche-Archivs zu gewinnen. Möglicherweise hat das Vaihingers Vetter Max Heinze vermittelt, der Förster-Nietzsche 1907 sogar für den Nobelpreis vorgeschlagen haben soll.

SIMON, Walter (1857-1920), Königsberger Bankier jüdischer Herkunft, Stadtrat (Schwerpunkte: Sozialwesen + Volksbildung) und Mäzen, 1877 Studium (Jura + Nationalökonomie) Uni Tübingen, Leipzig + London [?], 1885 Studium der Medizin Uni Tübingen, 1894 Leitung des väterlichen Bankhauses in Königsberg, Sponsor v.a. der Jugend: („Der größte Wohltäter, den die Stadt [Königsberg] jemals gehabt hat.“), Stiftung für Tübinger Weingärtner (1890), Tübingerinnen-Stiftung „zu Studienunterstützungen für bedürftige und würdige immatrikulierte weibliche Studierende der Naturwissenschaft und der Medizin“ (1908), Tübinger Brautstiftung, (1912) Uhland-Bad, etc.



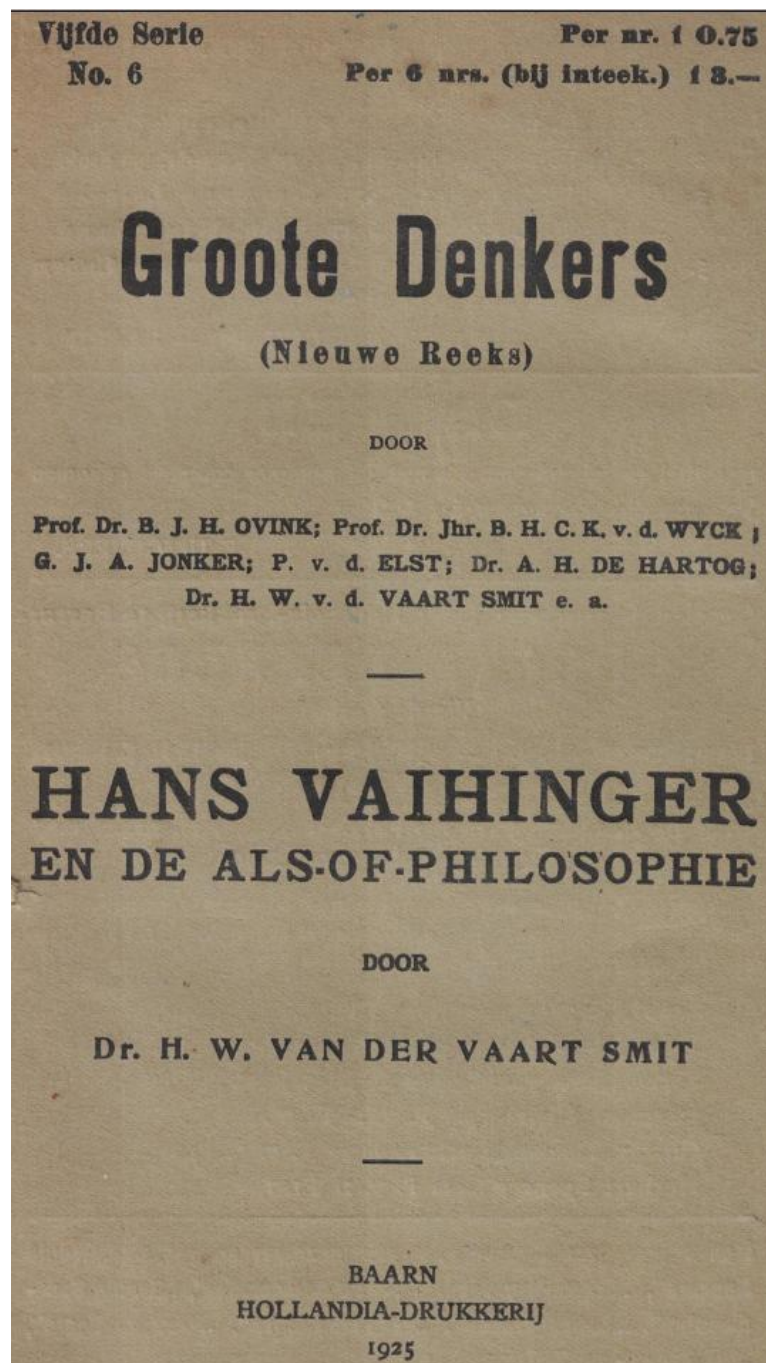
Vaihinger verdankt Walter Simon (dem sogar für seine Zeit ungewöhnlich vielfältigen Interesse) v.a. seine öffentliche Wirkung. Dieses Interesse galt nicht nur der von seinem Vater geerbten Bank und seinen Studienfächern (Jura, Wirtschaft und Medizin), nicht nur der Jugend und seiner Heimat Königsberg, wie in den Nachrufen betont wird, sondern auch den Frauen, der Stadt Tübingen und eben auch der Kantforschung. Die Tübinger Studentinnen verdanken ihm die 1908 gegründete vermutlich 1. Stiftung für das Frauenstudium in der deutschen Geschichte. Das Frauenstudium war an manchen deutschen Universitäten, z.B. in Preußen, offiziell erst seit 1908 zugelassen. Simon unterstützte den Bau des neuen Tübinger Uhland-Bades und manches mehr auch in Tübingen. Es spricht alles dafür, dass die >Kant-Studien< ohne seine großzügigen Finanzbeihilfen sehr bald eingegangen wären. Der Start der Kant-Gesellschaft und der Kant-Stiftung wären ohne seine Unterstützung nicht denkbar gewesen. 1908 stiftet er eine Preisaufgabe. (Vaihinger berichtet darüber in den >Kant-Studien< 13, 4, 508) Das Thema hatte er selbst gestellt: „Geschichte der Theodizee im 18. Jahrhundert bis auf Kant.“ Simon hatte die Idee der Herausgabe der Autobiographien aller Zeiten und Völker, die von der Berliner Akademie der Wissenschaften aufgegriffen und anfangs von Simon finanziert, aber nie realisiert wurde.



Grimme, Adolf (1889-1963), sozialdemokratischer Kulturminister, 1908 Studium der Philosophie und Germanistik in Halle, München und Göttingen, 1914 Staatsexamen, anschließend Studienassessor in Leer, 1919 Studienrat in Hannover, 1922 Mitglied der SPD, des >Bundes entschiedener Schulreformer< sowie des >Bundes der Religiösen Sozialisten,< 1923 Oberstudienrat in Magdeburg, 1928 Ministerialrat im Preußischen Kultusministerium und persönlicher Referent des Kultusministers Carl Heinrich Becker, 1930 als Nachfolger von Becker Kultusminister, 1932 Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt/Main, 1933 des Amtes enthoben, danach Korrektor im de Gruyter Verlag, 1942 wegen Kontakts zu der Widerstandsgruppe >rote Kapelle< von der Gestapo verhaftet, 1943 drei Jahre Zuchthaus in Fuhlsbüttel, 1945 Anzeige gegen den NS-Richter Manfred Roeder wegen der Beteiligung an Todesurteilen u.a. an Mitgliedern der >roten Kapelle,< an Dietrich Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi und Arvid Harnack (der Prozess wurde bis 1960 verschleppt), 1945 Leiter der Abteilung für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung im Oberpräsidium der Provinz Hannover, 1946 Beauftragter für die Erziehung des Landes Hannover, 1946 niedersächsischer Kultusminister, 1948 Präsident der >Studienstiftung des deutschen Volkes,< Senator der >Max-Planck-Gesellschaft< und Vorsitzender des Nordwestdeutschen Rundfunks, 1954 Großes Bundesverdienstkreuz.

Grimme war von seiner Zeit als Lehrer in Ostfriesland an Verehrer der Philosophie von **Vaihinger**. Als Minister bekennt er, dass er im Unterricht auch Vaihingers Nietzsche-Buch verwendet habe.

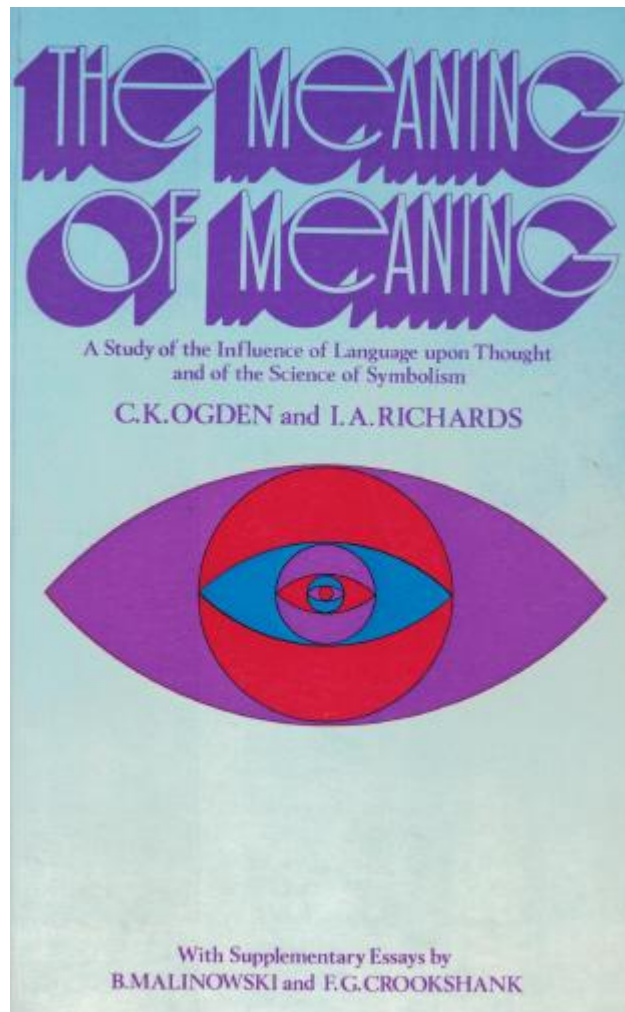
Rezeption im Ausland



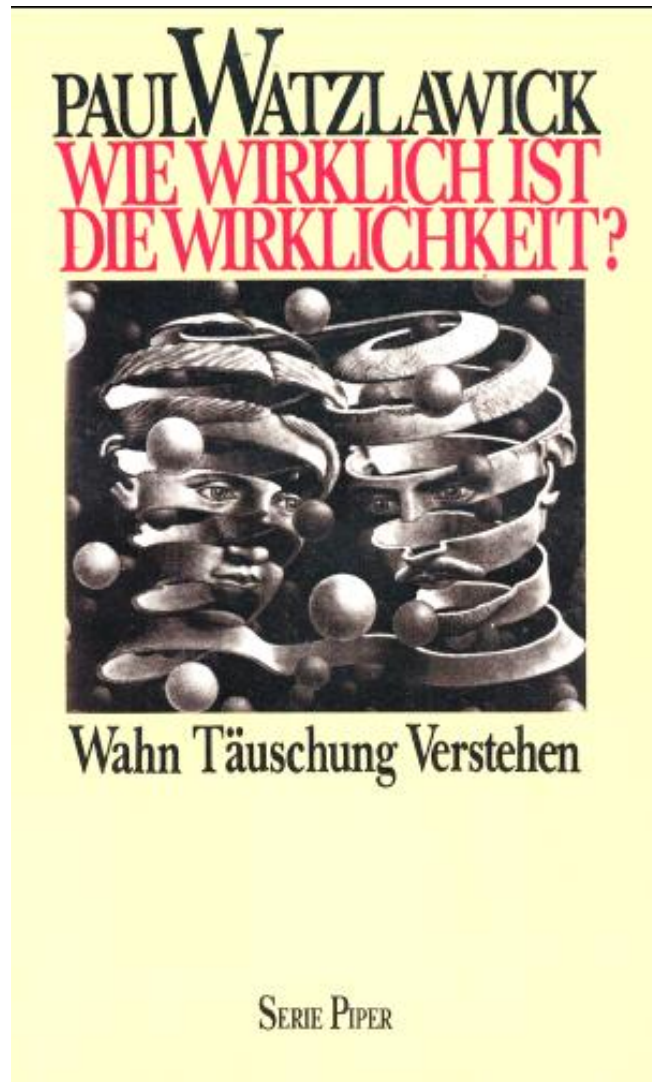
In den Niederlanden wurde **Vaihinger** 1925 in die Reihe >Groote Denkers< aufgenommen.

Auch in der **angelsächsischen Rezeption** wird Vaihinger alsbald in den höchsten Tönen gelobt. Das dürfte im Wesentlichen mit der hervorragenden Übersetzung seines Hauptwerks durch den britischen Semantiker Charles K. **Ogden** zusammenhängen, der selbst eine eigenwillige Bedeutungslehre entwickelte: Ogden sah in seinem wissenschaftshistorischen Bezugspunkt, dem Juristen und Philosophen Jeremy **Bentham** einen Vorläufer Vaihingers, obwohl dieser aus Vaihingers Sicht doch eher einen veralteten Fiktionsbegriff hatte. Aber seit **Ogden** werden beider Hauptwerke zusammengesehen; so etwa bei dem australischen >Chief Justice of Victoria,< Frederick Mann (1869-1958):

“In my opinion, these are two of the most important books ever written”



Ogden's Standardwerk >The Meaning of Meaning< zusammen mit Ivor A. Richards begründet 1923 die moderne Semantik



Watzlawick, Paul (1921-2007), aus Österreich stammender amerikanischer Philosoph, Psychotherapeut und Kommunikationswissenschaftler, 1939 Matura in Villach, in Weltkrieg II v.a. Dolmetscher, wegen Manipulationen zugunsten der Engländer, die er übersetzte, in U-Haft, 1945 Dolmetscher für die Alliierten, 1946 Studium der Philosophie und der neueren Sprachen in Venedig, 1949 Promotion in Philosophie, 1951 Ausbildung in Psychotherapie im Gustav-Jung-Institut Zürich, 1954 Bekanntschaft mit dem indischen Philosophen und Yoga-Lehrer Jiddu Krishnamurti, 1957 Lehrstuhl an der Uni El Salvador in Zentralamerika, 1960 Mitarbeiter in der Palo-Alto-Gruppe (Kalifornien), 1976 außerdem Lehrauftrag Psychiatrie an der Stanford Uni, 1978 Mitbegründer des PEN-Clubs in Liechtenstein, danach viele Ehrungen.

Der Kopf der konstruktivistischen Philosophie in den USA, Paul Watzlawick, hat noch ab 1987 in einer Vortragsreihe auf **Vaihinger** Bezug genommen. Viele sehen ihn heute als über Adler geprägt von Vaihinger.

Rezeption heute

Lothar Fietz

Aldous Huxley – Prätexte und Kontexte



"Human Potentialities"

Studien zu Aldous Huxley & zeitgenössischer Kultur
Studies in Aldous Huxley & Contemporary Culture

LIT

Fietz, Lothar: "Vaihinger's Philosophy of 'As If' and the Changing Face of Huxley's World View of the 1930s" (72-82) [in diesem Buch].

Fietz, Lothar (1933-2019), Anglist und Komparatist, 1968 Habilitation, 1969 o.Prof Stuttgart, 1981 in Tübingen, 1999 emeritiert. Viele Auslandsaufenthalte. Hauptthemen: Aldous Huxley und sehr viel über Komödien Humor und Lachen.

Fietz hat wie sonst nur noch sein Schüler Zelter (s. unten) die **Vaihinger**-Rezeption in den angelsächsischen Ländern erforscht und damit den Nachweis erbracht, wie sehr Vaihinger nicht nur in der angelsächsischen Philosophie, sondern auch in der Literatur nachwirkte.



Zelter, Joachim (*1962), Tübinger Schriftsteller, 1982 Abitur, Studium der Anglistik und Politikwissenschaft, 1993 Promotion (bei Fietz),



1995 Lehrauftrag für Germanistik Yale University, 1996 für englische Literatur Uni Tübingen, 1997 freier Schriftsteller. –

Seine Dissertation erschien 1994 unter dem Titel >Sinnhafte Fiktion und Wahrheit.< – Darin geht er auch ausführlich auf **Vaihinger** ein. In seinen Erzählungen kommt der Name Vaihinger wie bei Lilienfein ohne Bezug zum Philosophen vor.

Gerd **Simons** >Bedeutungen von Bedeutung< ist keine Übersetzung von Ogden / Richards, sondern eher eine Alternative. Seit 1965. Leider immer noch unfertig: **Vaihinger** prägt v.a. Kapitel 9 „Bildlich gesprochen.“

Gerd Simon

BEDEUTUNGEN VON BEDEUTUNG

Wer und was ist für wen und was warum und auf wessen Kosten von Bedeutung?

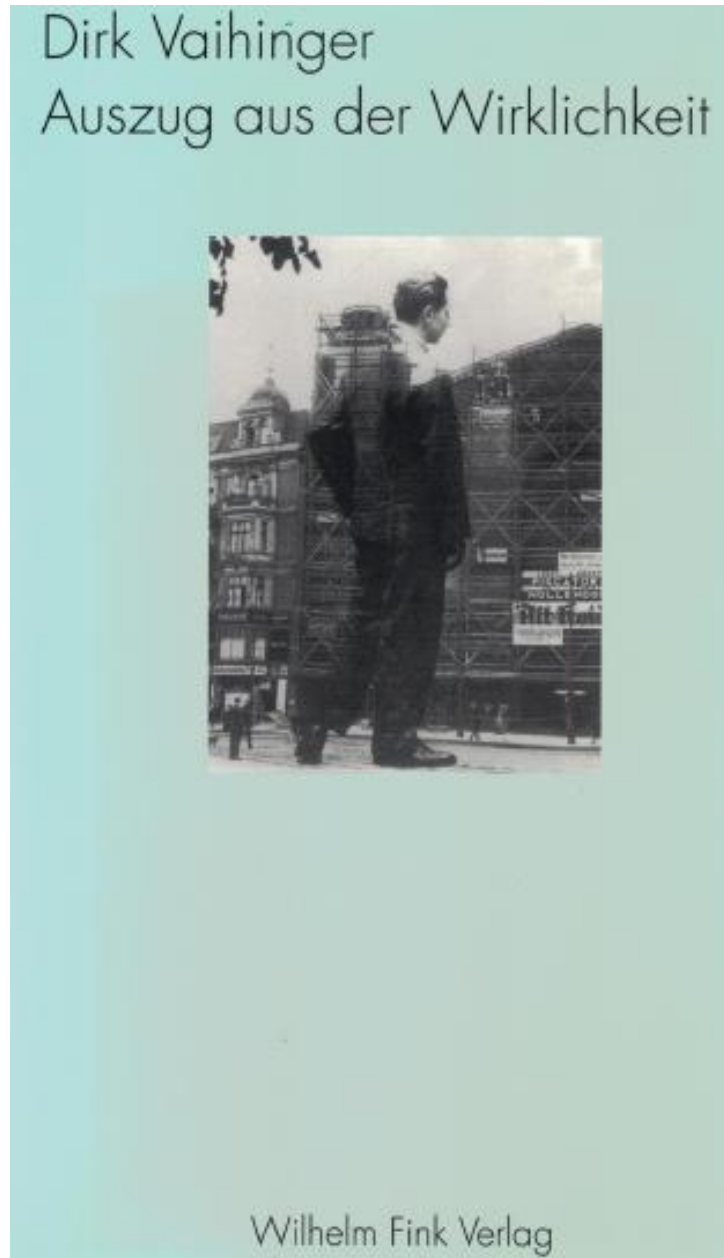


<http://www.gerd-simon.de/bedeutungen1.htm>



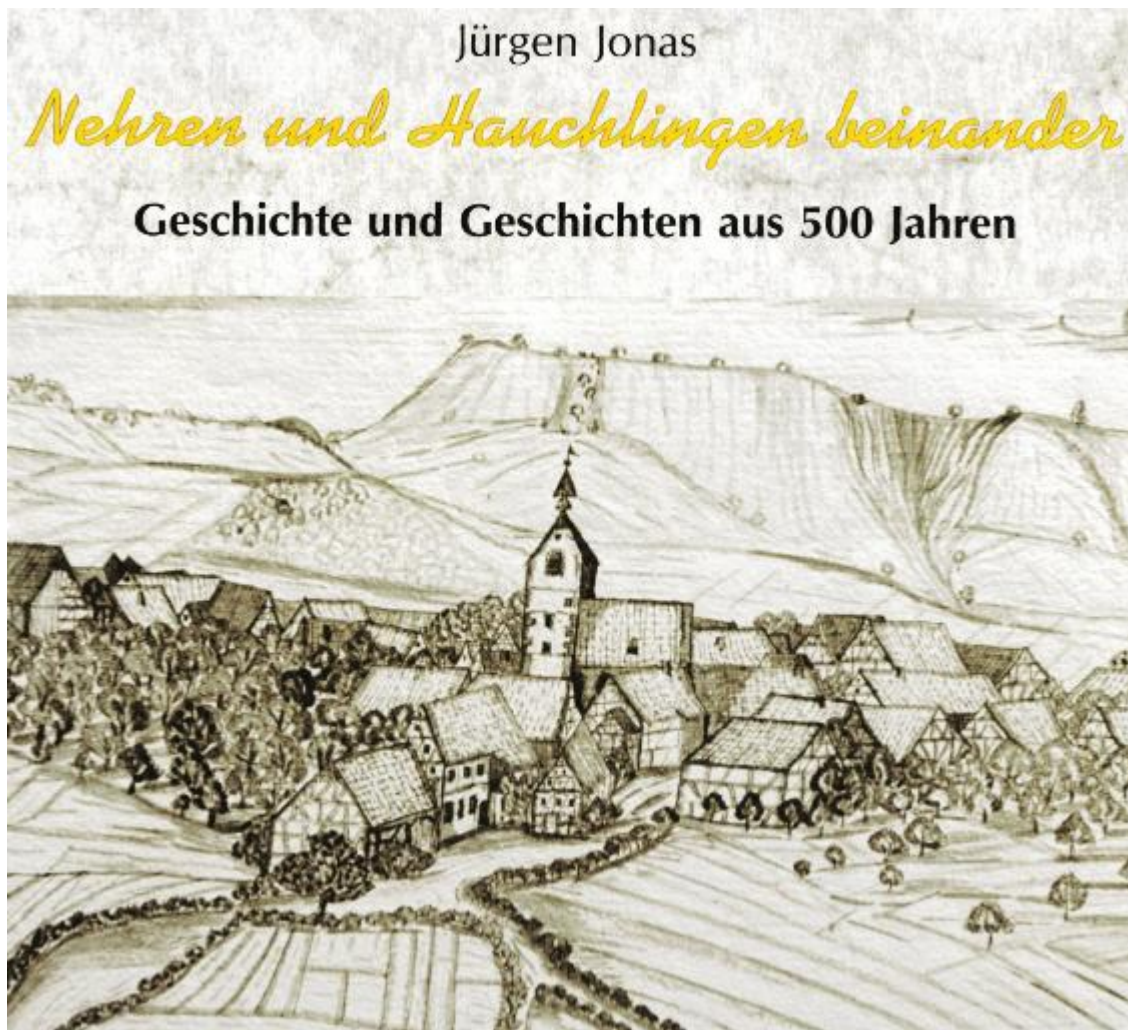
Das Pseudonym „Gérard **Simenon**“ hat der Herausgeber in einem Vorwort als solches erkennbar gelüftet: In diesem Büchlein taucht der Name **VAIHINGER** an keiner Stelle explizit auf. Im Sinne der Aktionsforschung wurde der Leser aufgefordert, ihn zu erraten. Verraten wurde nur, dass es sich um Zitate aus einer Philosophie handle, die nach Hegels Tod (1832) und vor Wittgensteins >Tractatus< (1918) veröffentlicht wurde. Unbeeinflusst erraten hat ihn bisher nur der weltbekannte Strukturalist und Sprachwissenschaftsforscher Eugeniu Coseriu.

Eine kritische Würdigung fand **Vaihinger** in der Doktorarbeit eines entfernten Verwandten, der heute in der Schweiz wirkt

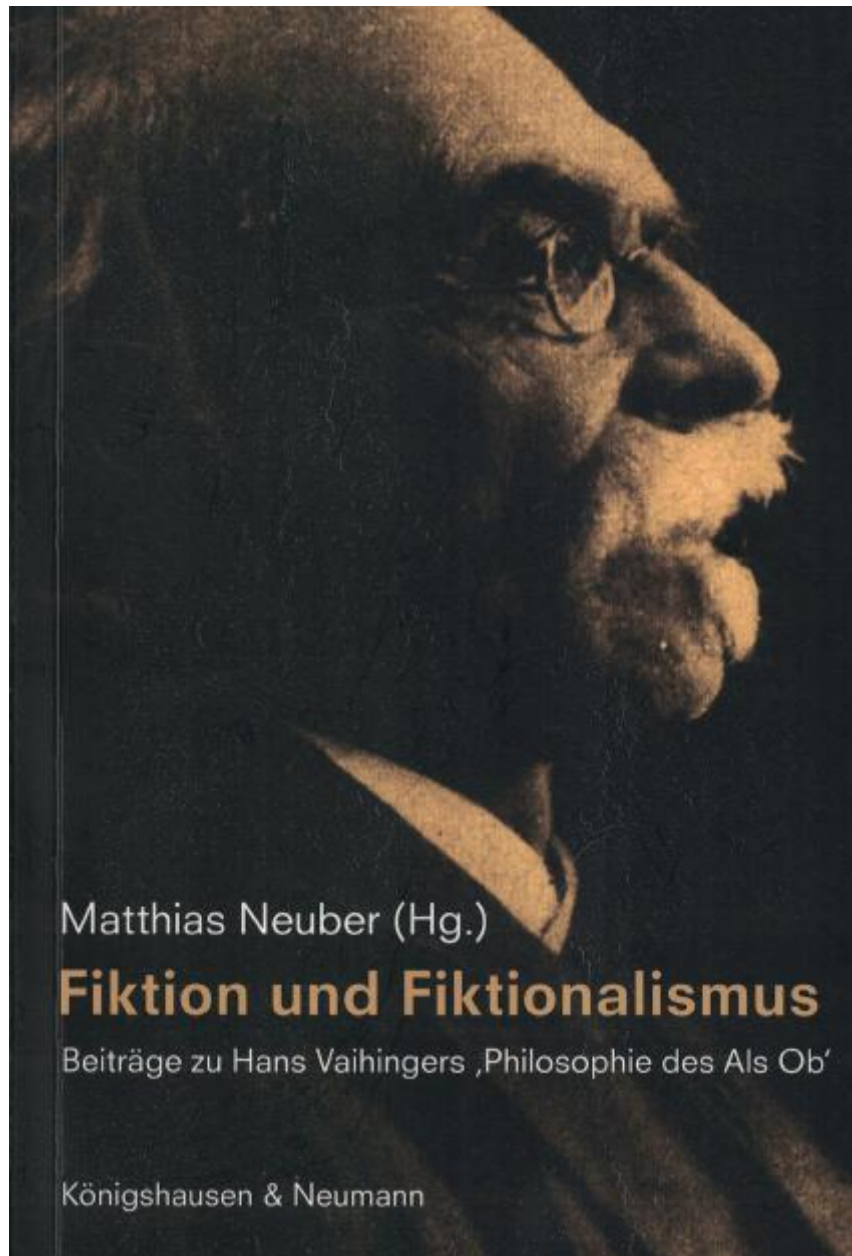


Dirk Vaihinger: Auszug aus der Wirklichkeit. München 2000

Für Dirk Vaihinger ist sein Verwandter Hans **Vaihinger** ein „Derealisator.“ Kants „Das Ding an sich ist nicht erkennbar,“ von dem sein Verwandter unkritisch ausgehe, hält er für einen Irrweg, „brüchiger als man uns glauben machen will.“

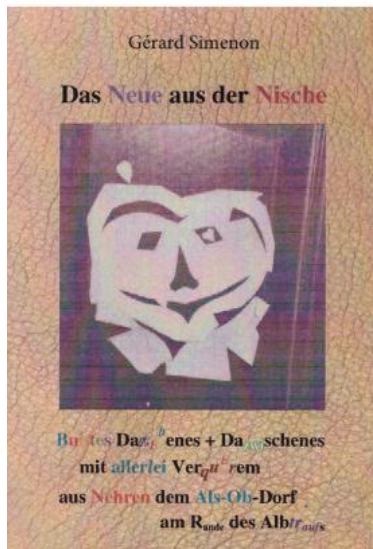


Jürgen **JONAS**, der „radelnde Reporter“ des >Steinlachboten,< hat sich von allen Einwohnern Nehrens am längsten in Sachen **Vaihinger** engagiert. Sein Buch >Nehren und Hauchlingen beieinander< aus dem Jahre 2004 kennt unter den vielen Dorfbüchern nicht seinesgleichen. Darin auch ausführlich zu Vaihinger.



Neuber, Matthias (Hg): Fiktion und Fiktionalismus. Würzburg 2014

2011, zum 100. Jubiläum der >Philosophie des Als Ob,< fand in Tübingen eine **Vaihinger**-Tagung statt, veranstaltet vom >forum scientiarum.< Es war die erste Vaihinger-Tagung nach seinem Tode 1933. Dass seinerzeit weltberühmte Philosophen verschwiegen wurden, war auch sonst ein verbreitetes Phänomen. Dass Vaihinger nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland (im Gegensatz v.a. zu den angelsächsischen Ländern) nicht dem Vergessen entrissen wurde, ist schon seltener. Dass Vaihinger nicht nur von ideengeschichtlichem Interesse ist, kann sich erst in der Zukunft zeigen.



Simenon, Gérard:
Das Neue aus der Nische.
 Buntes Danebenes + Dazwischenes
 mit allerlei Verquerem aus Nehren dem
 Als-Ob-Dorf am Rande des Albtraufs

Kugelberg Verlag Gerstetten 2019, 484 Seiten
 ISBN 978-3-945893-14-2
 1. Auflage
 Ladenpreis: 20,- €

Ein vorwiegend satirisches Kulturwerk quer durch Kunst, Dichtung, Wissenschaft und Philosophie ohne jegliches Vorbild zeichnet vordergründig die Entwicklung eines Egomanen zum Weltbürger nach. Aus hintergründiger Kritik an Erscheinungen in Gegenwart und Geschichte schimmern die Konturen einer humaneren Zukunft hindurch, von vielen Seiten beleuchtet, letztlich dem Leser aufgegeben, sie nicht nur zu entdecken, sondern auch weiterzuentwickeln.



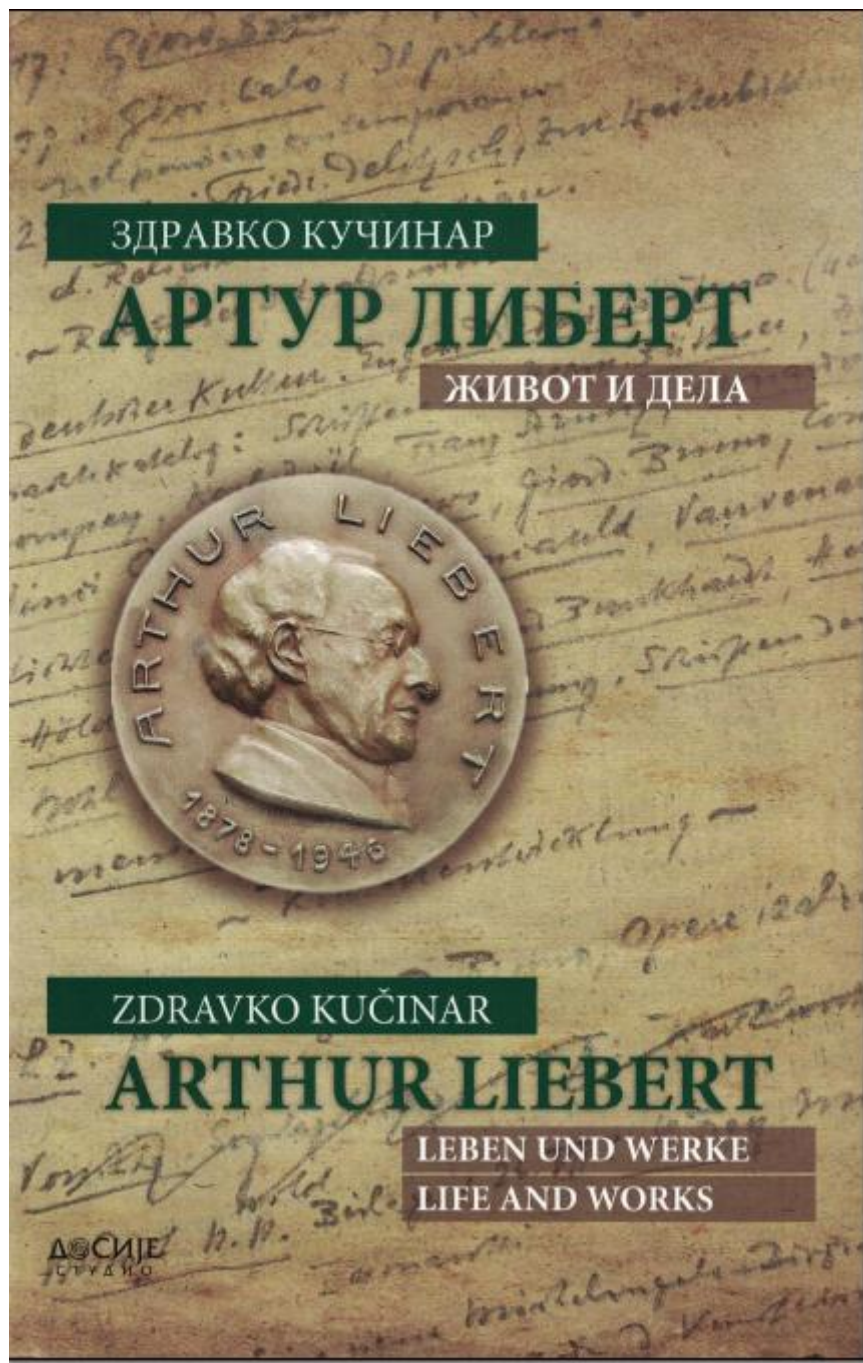
Gérard Simenon alias Dr. Gerd Simon: 82-jähriger interkulturell aktiver Künstler, Poet, Wissenschaftler und Philosoph mit schonungslosem Durchblick auf alles Danebene. In Hamburg aufgewachsen. Seit 1970 an der Uni Tübingen als Sprachwissenschaftler tätig. Viele versteckt publizierte Werke (z.B. „Der Umwegelagerer“, „Der GIFT-Schrank“ und zusammen mit anderen „im vorfeld des massenmords“, „Maskenwechsel“, „Buchfieber“ und manches andere). Seit der Emeritierung 2002 bis 2006 Lehrbeauftragter für Wissenschaftsgeschichte (Schwerpunkt: Drittes Reich). Zentral also ein unverbesserlicher Schriftsteller und Schriftgelehrter.

Bestellungen in jeder guten Buchhandlung oder über die Website portofrei direkt beim Verlag!

**kugel
berg**

Kugelberg Verlag
 Goethestr. 34
 D-89547 Gerstetten
 Tel. 07323-953501
 info@kugelbergverlag.de

Simenon, Gérard: Das Neue aus der Nische. Gerstetten 2019, ist explizit quer zu den Kulturgattungen (Philosophie, Wissenschaft, Dichtung, Kunst, mit Verbeugungen vor der Musik) konzipiert, enthält auch eine Weiterentwicklung der Vaihingerschen Fiktionsphilosophie. Kein Name in diesem Opus kommt so häufig vor wie der **Vaihingers**.



Das 2015 in Belgrad erschienene dreisprachige Werk von Zdravko **Kučinar** ist grundlegend für den Vaihinger-Mitarbeiter Arthur **Liebert**

Philosophicum Lech

Als ob!

Die Kraft der Fiktion

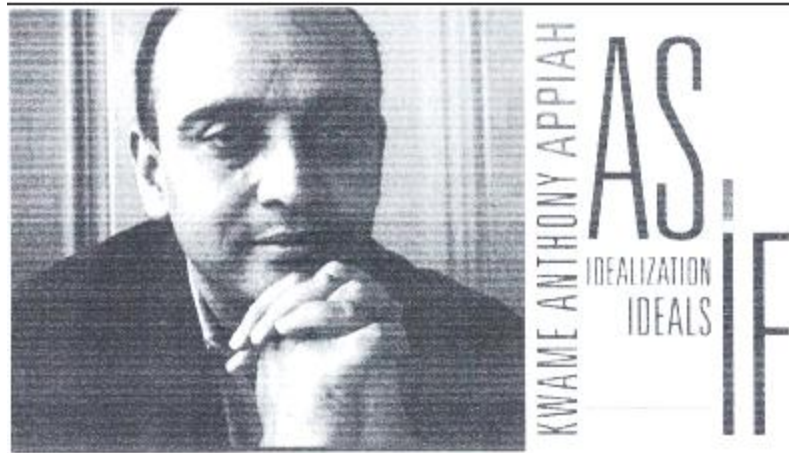
Herausgegeben von Konrad Paul Liessmann



Z S O L N A Y

Diese 2022 in Wien erschienene Aufsatzsammlung des Grazer Philosophen

Konrad Paul **Liessmann** geht von Vaihinger aus



DOUBLEDAY AUGUST 15, 2017

Kwame Anthony Appiah: “Sometimes in Thinking About the World, the Truth Isn’t What You Need”

Appiah, (*1954) aufgewachsen in Ghana, Professor der Philosophie u.a. in Yale, Cornell, Harvard und Princeton, widmet sich in diesem 2017 erschienenen Opus im ersten von drei Kapiteln zentral der Philosophie **Vaihingers**.

Gerd Simon

unter Mitwirkung von

Anastasia Antipova, Peter-Michael Berger, Helge Olav Bugge, Claudio Corsi, Georg Dörr, Gülsah Dogan-Kadrioski, Mark Van Dyck, Helmut Gewalt, Friðsemd Dröfn Guðjónsdóttir, Rudolf GUENTHER, Herbert Hägele, Albrecht Hirschmüller, Jörg Peter Jatho, Jürgen JONAS, Christine Kaiser, Zdravko Kučinar, Gudrun Kühne-Bertram, George Leaman, Anika LUTZ, Anne Mauch, Regina Meyer, Thomas Miller, Matthias Morgenstern, Maren Osten, Detlev Piecha, Gabriele Scheiner, Ulrich Schermaul, Ksenia Shturkhezkaja, Mikela Steinberger, Peter Stichaner, Pia Theile, Kevin Thiel, Paul Weber und Andreas Wolters

Chronologie Vaihinger, Carl Eugen Hans (= Johannes)

*18520925



Diese bisher 576 Seiten lange Chronologie (mit im Schnitt 7-8 Informationen pro Seite) ist eine Art Asservatenkammer mit Informationen zum Fall **Vaihinger**. An dieser wird seit 1990 gearbeitet.

Hinweis: Die Belege zu Text und Bild findet man in der Chronologie Vaihinger, die oben angezeigt ist.

Ansonsten gilt:

*Der Verlag konnte trotz Recherche
nicht alle Inhaber von Urheberrechten
ausfindig machen, ist aber bei entsprechender
Benachrichtigung gern bereit, Rechtsansprüche
im üblichen Rahmen abzugelten.*

INHALT

Grußworte (separat, s. Vorspann)

- II **Bürgermeister Betz: Denk-mal! – Schutz, Erinnerung an einen großen Philosophen**
- IV **Prof. Dr. Sannwald: Als Ob Vaihinger ein Baum auf den Kopf fällt**

Einleitung (separat, s. Vorspann)

- VI **Gerd Simon**

6 Vorfahren

- 6 **Haug, Balthasar** (Ururgroßvater von Vaihinger - Stammbaum)
- 9 **Vaihinger, Johann Georg (sen.): Über die Widersprüche**
- 10 **Vaihinger, Johann Georg (sen.): Henriette Vaihinger**

11 Porträts von Hans Vaihinger

- 11 **Jugendfoto**
- 11 **Vaihinger im Alter** (Skulptur Erna Vaihinger)
- 11 **Gemälde Fritz Schaepler**
- 12 **Digitale Serigraphie CHC Geiselhart: Tripel Vaihinger**

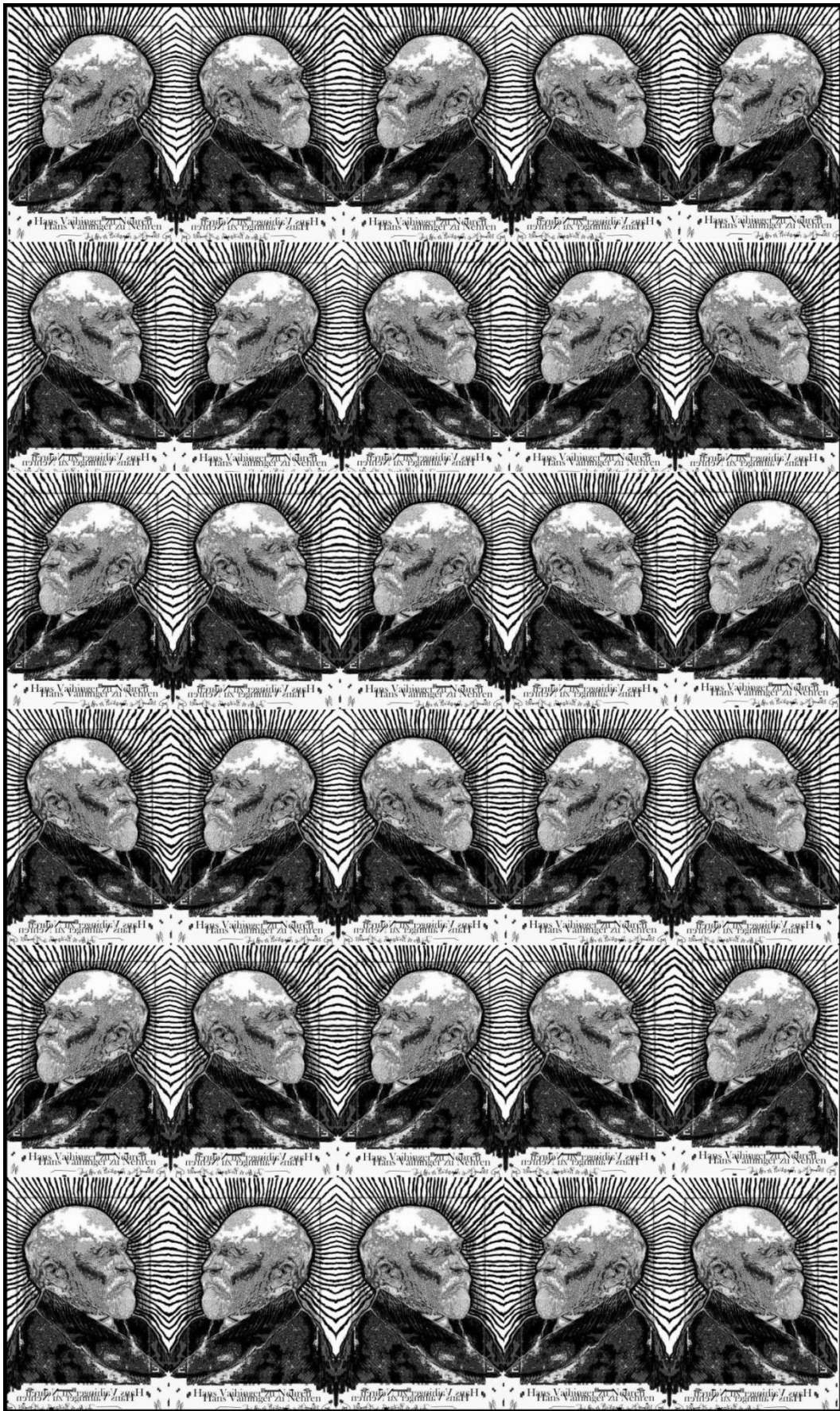
13 Ideengeber

- 14 **Kant, Immanuel**
- 14 **Forberg, Karl**
- 15 **Schopenhauer, Arthur**
- 16 **Gruppe, Otto Friedrich**
- 16 **Lange, Friedrich Albert**
- 17 **Darwin, Charles**
- 18 **Nietzsche, Friedrich**

20	Tübingen
20	Tübinger Stift
21	Strauß, David Friedrich
21	Sigwart, Christoph
22	Preisaufrage + Doktorarbeit Vaihingers
24	Leipzig
24	Avenarius, Ferdinand
24	Rubinstein, Susanna
25	Straßburg
25	Laas, Ernst
26	Halle – Berlin
26	Dilthey, Wilhelm
26	Althoff, Friedrich Theodor
27	Vaihinger, Hans: „Übersicht über die philosophischen Universitätsdocenten Deutschlands...“
28	>Kantstudien< und >Kant Gesellschaft<
30	Kontakte zu wichtigen Zeitgenossen
30	Zar Nikolaus II. und der Frieden
31	Zeppelin, Ferdinand von
32	Schweitzer, Albert
33	Hauptwerk
33	Vaihinger, Hans: >Die Philosophie des Als Ob<
35	Reaktionen
35	Altmann, Bruno
35	Sternberg, Kurt
36	Pagel, Albert
37	Husserl, Edmund
37	Mauthner, Fritz
40	Einstein, Albert
40	Ostwald, Wilhelm
41	Gegner

41	Kraeger, Heinrich
43	Bremer, Otto
45	Briefpartner I: Philosophen und Psychologen
45	Driesch, Hans
46	Schlick, Moritz
46	Eucken, Rudolf
47	Freud, Sigmund
48	Adler, Alfred
49	Briefpartner II: Schriftsteller
49	Kurz, Isolde
49	Holz, Arno
50	Mann, Thomas
51	Hesse, Hermann
52	Hauptmann, Carl + Gerhard
53	Lilienfein, Heinrich
54	Mitarbeiter
54	Schmidt, Raymund
55	Liebert, Arthur und der Humanismus
56	Die Erlanger >Akademie für Philosophie<
59	Jüngere Verwandte
59	Tochter Erna Vaihinger
59	Dora Gohl-Vaihinger
60	An Vaihinger orientierte Publikationen
60	Fischer, Ludwig
61	Spätwerk
61	>Annalen der Philosophie<
62	>Bausteine zu einer Philosophie des Als-Ob<
62	Herzfelder, Edmund
63	Seidel, August: Festschrift zu Hans Vaihingers 80.
64	Einflussgrößen
64	Förster-Nietzsche, Elisabeth

- 65 **SIMON, Walter**
- 66 **Grimme, Adolf**
- 67 **Rezeption im Ausland**
- 67 **Vaart Smit, H. W. van der: „Groote Denkers“**
- 68 **Ogden, Charles K**
- 69 **Watzlawick, Paul**
- 70 **Rezeption heute**
- 70 **Fietz, Lothar: Aldous Huxley**
- 71 **Zelter, Joachim**
- 72 **SIMON, Gerd: Bedeutungen von Bedeutung**
- 73 **Simenon, Gérard: >Dieser Text ist eine Fälschung<**
- 74 **Vaihinger, Dirk**
- 75 **JONAS, Jürgen**
- 76 **Neuber, Matthias**
- 77 **Simenon, Gérard: >Das Neue aus der Nische<**
- 78 **Kučinar, Zdravko: Arthur Liebert. Leben und Werke.**
- 80 **Appiah, Kwame Anthony: As IF**
- 81 **SIMON, Gerd u.a.: Chronologie Vaihinger**



Wer weiß mehr über diesen Straßennamentyp?



Die Namensforscherin Roswitha **Dabke** und der Sprachphilosoph Gerd **SI-MON**, ungläubig registrierend, dass es den Straßennamen >**Als-Ob-Straße**< in Nehren wirklich gibt. (Foto des Erfinders dieses neuen mit einer Doppelkonjunktion gebildeten Straßennamentyps, Jürgen JONAS)